

Rieser Tagesblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Telegraphen-Adressen
"Tagesblatt", Riesa

Amtsblatt

Spezialpreis
Nr. 20

für die Königl. Amtshauptmannschaft Großenhain, das Königl. Amtsgericht und den Rat der Stadt Riesa, sowie den Gemeinderat Gröba.

Nr. 43.

Mittwoch, 21. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Das Rieser Tagesblatt erscheint jeden Tag abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Vierteljährlicher Bezugspreis bei Abholung in der Expedition in Riesa 1 Mark 50 Pfg., durch unsere Träger frei ins Haus 1 Mark 65 Pfg., bei Abholung am Schalter der Kaiserl. Postanstalten 1 Mark 65 Pfg., durch den Briefträger frei ins Haus 2 Mark 7 Pfg. Auch Monatsabonnements werden angenommen. Einzelne Nummern für die Nummer des Ausgabestages bis vor Mittag 9 Uhr ohne Gebühr. Preis für die Kleinverteilung 40 mm breite Kopfsätze 18 Pfg. (Zusatzpreis 12 Pfg.) Zeitungsblätter und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif.

Rotationsdruck und Verlag von Langer & Winterlich in Riesa. — Geschäftsstelle: Goethestraße 50. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Schmeil in Riesa.

Als Beiträge der Besitzer von Pferden und Hindern zur Deckung der im Jahre 1911 bestrittenen Verluste

a) an Viehschaden-Entschädigungen (Verordnung vom 4. März 1881, Ges. u. V.-Bl. S. 13 ff.),

b) an Entschädigungen für nichtgewerbliche Schachtungen (Gesetz vom 2. Juni 1898

und Ausführungs-Verordnung vom 2. November 1906, Ges. u. V.-Bl. 24. April 1906

S. 74 und 364 ff.), sind nach der Viehschadensverordnung vom 1. Dezember 1911 zu leisten für jedes im Privatbesitz befindliche

Pferd zu a: 1 M. 81 Pfg.,

Kind unter 3 Monaten zu a: 64 Pfg.,

Kind von 3 Monaten und darüber zu a: 64 Pfg.,

zu b: 1 M. 57 Pfg., zusammen 2 M. 21 Pfg.,

sowie

für jedes im Reichs- oder Staatsbesitz befindliche Kind von 3 Monaten und darüber zu b: 1 M. 57 Pfg.

Die Erhebung dieser Beiträge erfolgt demnach durch die Gemeindebehörden.

Wegen der Einhebung und Ablieferung der Beiträge verbietet es bei dem zeitigen Verfahren.

Dresden, am 16. Februar 1912.

245 II V.

Ministerium des Innern.

1256

Im Auktionslokal hier soll

Sonnabend, den 24. Februar 1912, vorm. 10 Uhr,

ein Bildard gegen sofortige Bezahlung zur Versteigerung kommen.

Riesa, den 19. Februar 1912.

Der Gerichtsvollzieher des Königl. Amtsgerichts.

Maul- und Klauenseuche betreffend.

Der westliche Teil der Stadt Riesa, von der Wilhelmstraße, der Ostseite des Kaiser-Wilhelm-Platzes und der Mathildenstraße ab gerechnet, ausschließlich dieser Straßen, wird wegen eines in ihm vorgekommenen Seuchensalles hiermit als Sperrbezirk bestimmt.

Vertikales und Sächsisches.

Riesa, 21. Februar 1912.

„Deutschlands Seegeltung“ lautete das Thema zu dem öffentlichen Vortrage, den vergangenen Montag, den 19. Februar, abends auf Veranlassung des Vorstandes der Abteilung Riesa der Deutschen Kolonialgesellschaft Herr Professor Dr. Max Eckert aus Kachen im Saale der Restauration zur Eldterstraße hielt. Der Vortragende wies zunächst darauf hin, daß man den Kampf um das Dasein auch „Kampf um den Raum“ nennen könne. Jeder Mensch müsse, um seine Daseinsbedingungen erfüllt zu sehen, sich Raum erkämpfen, und Staatengebilde mit wachsender Bevölkerung seien bestrebt, sich weiter auszudehnen. Die größten Staaten haben sich da gebildet, wo keine Gebirgskette der Bewegung und Vermischung der Volksstämme hinderlich gewesen sind. (Nord-ostdeutschland, Russland, Amerika). Verhältnismäßig viele Kleinstaaten sind in Gebirgsgegenden entstanden. Die Schweiz z. B. ist ein Staatenkonglomerat. Die See wirkt betrübs der Weiterausdehnung der Tafel- und Küstenstaaten gleich einer großen Ebene. England, dessen Schifffahrt erst seit der Zeit der Königin Elisabeth in Entwicklung getreten ist, hat sich rasch zu einem mächtigen Kolonialstaate ausgebildet; aber kein europäischer Staat kann heutzutage nur Europapolitik treiben, fast sämtliche europäischen Länder sind in unserer Zeit darauf angewiesen, sich durch Benutzung der See, der großen Schatzkammer, Wohlstand zu verschaffen. Unsere Zukunft liegt eben auf dem Wasser. Binnenländer haben mehr und mehr der Wasserfronte zugestrichelt, um an den Segnungen der Ueberseepolitik teilnehmen zu können. Mächtig hat der Verkehr in den großen europäischen Häfen zugenommen, in den englischen Häfen allerdings in neuerer Zeit nur um ein geringes. Auch in den deutschen Häfen ist der Verkehr mächtig gestiegen, und an dem Ausblühen des Verkehrs in den Häfen von Antwerpen und Rotterdam ist auch deutscher Unternehmungsgestalt und deutsches Kapital beteiligt. Auch hat Deutschland in dem Bestreben, überseeische Politik zu treiben, nicht zurückbleiben können. Vortragender gedachte nun der deutschen Hanse und späterer Bestrebungen, Deutschland zur See zur Geltung zu bringen, so z. B. der Gründung und Weiterentwicklung der Hamburg-Amerika-Linie und des Norddeutschen Lloyd. Der wirtschaftliche Aufschwung aber, den das Deutsche Reich

seit 1871 genommen hat, und der Umstand, daß in unserer Zeit die industriellen Interessen im Deutschen Reich größer sind als die landwirtschaftlichen, haben bewirkt, daß ein bedeutender Außenhandel sich entwickelt hat, der zu drei Vierteln Seehandel ist. Redner wies nun zahlenmäßig die Entwicklung der achtunggebietenden deutschen Handelsflotte, wie auch die Tragfähigkeit und Geschwindigkeit der Schiffe nach und betonte, daß zum Schutze dieser Handelsstätigkeit eine starke Kriegsmarine erforderlich sei. Der zweite Teil des Vortrags bestand aus der Erläuterung zahlreicher Lichtbilder, von Herrn Photograph Werner vorgeführt, die einen Einblick in die Entwicklung der Schifffahrt und die inneren Einrichtungen der Schiffe mit ihrem Komfort gewährten. Das letzte Bild veranschaulichte graphisch die Tatsache, daß die meiste Schifffahrt auf dem Atlantischen Ozean, also zwischen Europa und Amerika, stattfindet. Demgegenüber ist die Schifffahrtbewegung auf anderen Meeren, selbst auf dem Großen Ozean, unbedeutend. Ein ziemlich starker Verkehr findet auch von Europa aus durch das Mitteländische und das Rote Meer nach asiatischen Häfen statt. — Vorgelesen wurde ein hiesiger Einwohner verhaftet, der des Verbrechens gegen § 176 des Str.-G.-B. beschuldigt wird. Gegen einen anderen hiesigen Einwohner ist Anzeige wegen des gleichen Verbrechens erstattet worden. — Gestern abend in der sechsten Stunde ist auf dem Kaiser-Wilhelm-Platz hier ein Fahrrad (Marke „Attila“, Nr. 295) gestohlen worden. Das Fahrrad hat einen Wert von 60 M. Der Dieb konnte noch nicht ermittelt werden. Vor Ankauf des Rades wird gewarnt. — Einen sehr vergnügten Abend bereitete am Sonntag der hiesige katholische Männerverein in seinen Mitglieberten und Gästen mit der Aufführung der tollen Posse „Papageno“ von Kuboff-Rneifel. Die Aufführung fand im Hotel Köpfer statt und war sehr gut besucht. Das Stück wurde von Mitgliedern des Vereins und des Gesangsvereins „Cäcilia“ dargeboten. Die vielen Zuschauer und die allseitig gespendete Anerkennung bewiesen, daß die Mitwirkenden sich ihrer Aufgabe voll gewachsen zeigten. Alle Rollen waren vortrefflich besetzt und die Regie waltete wieder in gewohnter Umsicht ihres schweren Amtes. Das Stück war bestens geeignet, der Veranstaltung den Charakter einer Faschingsveranstaltung, der auch beabsichtigt war, zu geben. Den Mitwirkenden wurde auch von einem Vorstandsmitglied herz-

licher Dank gezollt. Die Pausen in den Zwischenakten wurden durch schöne Musikstücke einer Abteilung der 68er Kapelle ausgefüllt. Ein fröhlicher Ball beschloß die Veranstaltung.

Der Landesverband evangelischer Arbeitervereine im Königreiche Sachsen hält am 9. und 10. März ds. J. seine Jahreshauptversammlung in Wilsdruff ab.

Am 1. April 1912 tritt eine neue Maß- und Gewichtsordnung in Kraft, die im Lande zu verschiedenen Umwälzungen Anlaß geben wird. Bis zum Jahre 1893 war das Gewicht in Sachsen den einzelnen Gemeinden überlassen geblieben; da diese jedoch nur zu ungenügender Kontrolle ausreichten, führte Sachsen in diesem Jahre fünf Staatsämter ein. Hierdurch wurden die bis dahin sich ergebenden Unsicherheiten und die stets als lästig empfundene Polizeikontrolle zwar eingeschränkt, bei den Nachweisungen wurden aber trotzdem immerhin noch 33 1/2 v. H. falsche Maße festgestellt. Die Regierung mußte deshalb an Mittel und Wege denken, diese, wie angestellte Berechnungen ergeben haben, sowohl Käufer als Verkäufer schwer treffenden Unregelmäßigkeiten auszurotten. Zu diesem Zwecke wird von ihr eine Ausführungsverordnung erlassen werden, die das Gewicht in Sachsen in 31 Gewichtsteile teilt. Die Gewichtsteile, die sich bisher auf drei Jahre erstreckte, wird durch die neue Ausführungsverordnung auf zwei Jahre herabgesetzt werden. Als bedeutende Rennerung ist in das Gesetz nun auch die Biermaß-Erhöhung aufgenommen worden. Sämtliche Brauereien und kleinere Bierzeugete müssen jetzt die Bierfässer eichen lassen und auch der Nachweisung zur Verfügung stellen. Die Gebühren dafür werden, wie wir erfahren, für Hektoliterfaß 30 Pfg. betragen und, da in Sachsen etwa eine Million Fässer in Benutzung stehen, somit dem Staate eine periodische Einnahme von 300 000 M. ermögligen. Um der heimischen Brauerei-Industrie jedoch durch die Erhöhung keinen materiellen Schaden erwachsen zu lassen, wie er sich bei der kurzen noch zur Verfügung stehenden Frist und der bekanntlich gerade in den Frühlingsmonaten besonders starken Versandfähigkeit der Brauereien als natürliche Folge ergeben müßte, beabsichtigt die Regierung für dieses Gewerbe die Uebergangsfrist bis zum 1. Januar 1913 zu verschieben.

Das Ministerium des Innern macht bekannt: Es sind Zweifel darüber entstanden, ob es nach § 1431 der Reichsversicherungsordnung und Punkt 2 Nr. 5 der Ver-

während der andere östliche Teil des Stadtgebietes bis auf weiteres als Beobachtungsgebiet zu gelten hat.

Die für Sperr- und Beobachtungsgebiete geltenden Bestimmungen sind streng zu befolgen; insbesondere wird darauf hingewiesen, daß Hunde im Sperrbezirk festzuhalten sind.

Der Rat der Stadt Riesa, am 21. Februar 1912.

Stg.

Nachdem die Aenderung des über die Flur der Stadt Riesa aufgestellten Beobachtungsplanes beschlossen worden ist, wird über das von der Döbnerstraße, der Döbner Straße, der Kirchbachstraße und der Speichstraße begrenzte Baugebiet die

Bausperre

verhängt.

Die Bausperre hat nicht die Wirkung, daß Bauten in dem von ihr betroffenen Gebiete überhaupt nicht mehr zur Ausführung gelangen dürfen. Sie gibt aber der Baupolizeibehörde die Befugnis, die Genehmigung zu solchen Neu- oder Veränderungsbauten, die die Durchführung der neuen Planungen erschweren können, zu versagen.

Riesa, am 20. Februar 1912.

Der Rat der Stadt Riesa.

Stg.

Mittwoch, den 28. Februar 1912, vormittags 11 Uhr werden am hiesigen Vorratsgebäude alte Leinwand, ältere Geräte, darunter 221 Bettstellen, Eisen, Zink usw. versteigert. Die Bedingungen liegen hier aus.

Königliche Garnisonverwaltung Tr. P. Reithain.

Holzversteigerung auf Warbacher Staatsforstrevier.

Hotel zum Sachsenhofe zu Köffen.

Donnerstag, am 29. Februar 1912, von vorm. 10 Uhr an: 1 Bl. Stamm, 11 eich., weihd., bl. und 515 m. Höhe, 263 m. Baumplöhe, 2259 m. Stangen, 30,5 m w. Brennweite, 37 m w. Brennweite, 102 m h. Faden, 20,10 Wldgt. h. u. 134,20 w. Brennweite, 22 qm h. Langhaufen u. 944 m w. Stöcke. Abt. 51, 53, 58, 73, 78, 79, 91, 103 und 103.

Kgl. Forstrevierverwaltung Warbach u. Kgl. Forstrentamt Augustsburg.

Das gute Riebeck-Bier.

sanftmachung des Reichsanwalters vom 10. November 1911 (R.G.B. S. 937) erforderlich ist, bei der Entwertung der Wertpapiere für die Inhabere- und Hinterbliebenenversicherung jede Marke durch Angabe des letzten Tages des Zeitraumes zu entwerten, für den die einzelne Marke gilt, oder bei gleichzeitiger Verwendung mehrerer Marken nur der letzte Tag des gesamten Zeitraumes angegeben ist, für den die Marken verwendet werden. Das Ministerium des Innern ordnet daher, soweit erforderlich auf Grund der der obersten Verwaltungsbehörde in Punkt 2 Nr. 5 Abs. 2 der Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 10. Nov. 1911 erteilten Ermächtigung an, daß es für die Entwertung der Marken durch die Einzugsstellen in solchen Fällen genügt, wenn bei mehrwärtiger Wertpapiereinbringung alle Marken einheitlich durch Angabe des Schlusstages des ganzen Zeitraumes entwertet werden, für den die gleichzeitig verwendeten Marken gelten.

— Durch Verfügung des Königl. Kriegsministeriums vom 5. Februar 1912 ist der einjährig-freiwillige Artzt Dr. Schlenker im 6. Feldartillerie-Regiment Nr. 68, unter Beauftragung mit Wahrnehmung einer bei dem Regiment offenen Militärarztstelle mit Wirkung vom 1. Februar d. J. zum Unterarzt des aktiven Dienststandes ernannt.

— Nachstehenden Truppenteilen sind folgende Geschenke gemacht worden: 1. dem 1. Infanterie-Regiment „König Albert“ Nr. 18: von dem Regiment - Sattler Paulow 100 Mark für die beim Regiment bestehende „König-Friedrich-August-Stiftung“; 2. dem 1. Feldartillerie-Regiment Nr. 12: von Angehörigen des Regiments 600 Mark für die beim Regiment bestehende Stiftung zu Unterstützungen für Unteroffiziere; 3. der 6. Batterie 4. Feldartillerie-Regiments Nr. 48: von Reserve- und Landwehr-Offizieren 2000 Mark mit der Bestimmung, ausschließlich am Schlusse eines jeden Dienstjahres im Frontdienst bewährter und für die Batterie-Ausbildung besonders verdienstvollen Unteroffizieren von den Einsen Unterstützungen zu gewähren; 4. dem 1. Krain-Bataillon Nr. 12: von einem Landwehr-Offizier a. D., der nicht genannt werden will, 1000 Mark für den beim Bataillon bestehenden Unterstützungsfonds der Unteroffiziere; 5. dem 2. Krain-Bataillon Nr. 19: von einem Landwehr-Offizier a. D., der nicht genannt sein will, 1000 Mark für die Stiftung ehemaliger und derzeitiger Offiziere des Beurlaubtenstandes für das Unteroffizier-Korps des Bataillons.

— Im Jahre 1914 wird in Dresden eine große Ausstellung des deutschen Handwerks, verbunden mit einer Maschinenausstellung veranstaltet werden. Die Ausstellung soll den gegenwärtigen Stand des modernen Handwerks zur Darstellung bringen und in Verbindung damit zeigen, in welcher Weise und in welchem Umfange die Maschine für das Handwerk nutzbar gemacht werden kann. Besonderer Wert wird darauf gelegt werden, daß möglichst alle Teile des Handwerks in vollem Betriebe zur Vorführung kommen. Dem Unternehmen wird aus den Kreisen des Handwerks und des Maschinenbaues lebhaftes Interesse entgegengebracht. Auch der Vorstand der händigen Ausstellungskommission für die deutsche Industrie in Berlin hat sich einmütig bereit erklärt, die Ausstellung zu fördern. Dem Vorsitz im Arbeitsausschusse hat Oberbürgermeister Geh. Rat Dr. Dr. Ing. Heutler übernommen. Einladungen zur Besichtigung der Ausstellung werden demnächst erlassen werden.

— Am 17. Februar fand im „Kaiserpaal“ des Hauptbahnhofes zu Dresden eine von den Mitgliedern des Vereins sächsischer Schuldirektoren beschlossene und vollständig besuchte Versammlung der Obmänner der Zweigvereine statt. Den Gegenstand einnehmender Verhandlung bildete der Entwurf zum neuen Volksschulgesetz, nachdem derselbe bereits in den Zweigvereinen besprochen worden war. Einstimmig erklärte die Versammlung, daß dieser Entwurf der Staatsregierung als eine dankenswerte und sehr geeignete, die Entwicklung des sächsischen Volksschulwesens fördernde Gesetzesvorlage anzusehen sei.

— Das Eisenbahnwesen in Sachsen hat einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen. In Sachsen fand als einem der ersten deutschen Staaten die Eisenbahn Eingang. 1837 wurde als erste Strecke die von Leipzig bis Althen eröffnet; das waren 14 km. 1839 waren es schon 115, 1870: 755, 1880: 1944, 1890: 2529, 1900: 3011, 1908: 3256 km. Das Anlagekapital stieg von 216288000 Mk. im Jahre 1879 auf 1099934000 Mk. im Jahre 1908, der Ueberfluß des Betriebes von 12195000 Mk. auf 42177000 Mk. Auf 1000 qkm Fläche kamen in Sachsen 176, im Deutschen Reich aber nur 89 km vollspurige Bahnen. Der Verkehr ist von 5900000 Personen und 4680000 t Güter im Jahre 1870 auf 83188000 Personen und 38044000 t Güter im Jahre 1908 gestiegen, die Zahl der Lokomotiven von 295 auf über 1400, der Personenwagen 695 mit 24856 Sitzplätzen auf 3839 mit 172466, der Gepäcks- und Güterwagen von 9883 mit 69387 t Ladegewicht auf 32709 mit 367114 t.

— Der Gesundheitszustand in Sachsen im Dezember v. J. kann als recht günstig bezeichnet werden. Wenn auch die Sterblichkeit im Durchschnitt etwas größer war als im November und Oktober und auch der Dezembermonat 1910 und 1909, so blieb sie doch hinter dem mittleren Sterblichkeitsdurchschnitt im Deutschen Reich zurück. Auf 1000 Einwohner und pro Jahr gerechnet kamen in Meissen 22,8, Wittweide 20,5, Crimmitschau 19,6, Hohenstein-Ernstthal 18,8, Zwickau 17,2, Chemnitz 16,4, Freiberg 15,6, Glauchau 15,5, Wurzen 15,8, Döbeln 14,8, Annaberg 14,6, Döbeln 13,8, Leipzig 13,8, Dresden 13,6, Plauen i. V. 13,5, Reichenbach i. B. 12,7, Riesa 12,5, Zwickau 12,4, Jittau 12,4, Annaberg 10,4, Pirna 10,3. Die Kindersterblichkeitsziffer war im Dezember 1911 niedriger als 1910, aber doch größer als im Reich.

— Das Aussehen der Baumkronen, also das Aussehen zu dichtstehender, schlecht gestellter Bäume ist eine notwendige Arbeit der guten Obstbaumpflege. Schwierig ist es dabei immer nur, das richtige Maß zu halten, denn

wird zu viel ausgehauen, so gerät das Gleichgewicht der Kronen in Gefahr und der zukünftige Ernteertrag wird verringert. Größte Gefahr aber zu wenig, selbst die gute Ausbildung der Krone. Rücksichtnahme für die Arbeit „Baum vor und nach dem Ausschneiden“ bringt der praktische Ratgeber im Obst- und Gartenbau in seiner neuen Nummer, Gartenfreunde, die an guten Vorbildern lernen wollen, können sich die betr. Nummer vom Gesellschaftsamt senden lassen.

— Erbsa. In seiner am Montag abgehaltenen, recht gut besuchten Monatsversammlung beschloß der Hausbesitzerverein, der Deutschen Mittelstandsvereingung als korporatives Mitglied beizutreten. Die Vorgänge in der Frage der Einverleibung wurden nochmals zum Gegenstand einer breiten Aussprache gemacht und am dem bereits früher eingenommenen Standpunkt festgehalten.

— Opa. Bei der dieser Tage stattgefundenen Zwangsversteigerung des Hotels „Goldener Löwe“ wurden ganz horrendes Summen verloren. Als der verstorbenen Hotelier Wilhelm das Hotel kaufte, kostete er noch einen Gulden für 180.000 Mk. an, wodurch sich der Preis für das Stabliement auf ca. 260.000 Mk. stellte. Im Konkurs erkaufte Herr Schulz für 193.000 Mk., der jetzige Inhaber Martin Ulrich, übernahm es, nachdem er zuerst als Zwangsverwalter die Geschäfte geführt, für 180.000 Mk. Den Verlust von 18.000 Mk. trug die Sparkasse von Brandis. Auf's neue kam das Hotel zur Zwangsversteigerung (Geschäftswoche vom 30. Dezember 1911 168.017,30 Mk. und in dem jetzt stattgefundenen Termine erkaufte Herr Ulrich das Hotel für 120.000 Mk. zuzüglich der Kosten h. t. der Betrag der Hypotheken, welche die Stadt Opa auf dem Grundstück haben hat. Alle übrigen Hypotheken sind somit ausgefallen und der Preisbetrag beträgt nicht weniger als 140.000 Mk. Der Auktionserfolg ist in drei Wochen.

— Dresden. Die gestrigen Karnevalsveranstaltungen sind als wohl gelungen zu bezeichnen. Schon der Empfang des Prinzen auf dem Dresdener Hauptbahnhof und die daran sich anschließende Rundfahrt des Prinzen erweckten in der Bevölkerung die rechte Karnevalstimmung. Während in den Mittagsstunden die Straßen der inneren Stadt und die vom Festzug zu berührenden Straßen ein immer karnevalistischeres Gesehens annahmen, rüsteten tausend Hände auf dem Gelände der Ausstellung an der Südfeld-Allee zum Festzug. Die Studenten der Königl. Kunstakademie und der Technischen Hochschule hatten einen Festzug zusammengestellt, der sich wirklich sehen lassen konnte, eine Jahresrevue 1911 komponiert, die überall größte Heiterkeit erweckte. Pompos war das Karrenschiff des Prinzen, ein vierhändig gezogener Wagen mit orange Girlanden und diesen reizenden Pierrots und Pierretten. Als künstlerisch am wirksamsten darf man die große indische Kadschah-Gruppe mit dem riesigen weißen Elefanten in ihrer Mitte bezeichnen. Ganz originell war eine Kongo-Niesenschlange, zu deren Schwanzbildung 25 ganz gleich gekleidete Studenten nötig waren. Der Aeroplan, ein Koffisch-Storch, der Jirkuswagen Saure Schnee und der Henslerwagen mit dem Spekerchafott erweckten schon in der Ausstellung viel Vergnügen. Entzückend war der reich ausgestattete Thronwagen des Prinzen, zum Luiselet Lustig die Szene „Jugendliche Trichter bei den griechischen Helden“ und der rückwärts auf hohem Sockel fahrende Bismarck. Fröhliche Erinnerungen an die Hygiene-Ausstellung weckte der von Opa gezogene Lindhof-Bad-Wagen. Kant jubelte die Menge den fröhlichen Scherzen zu, und selbst die Sonne, die sich hinter biden Wolken versteckt hatte, beleuchtete das schillernde Bild und freute sich über die karnevalistische Residenz an der Elbe.

— Jittau. Der am Sonntag hier unter Nordverdach verhaftete 28 Jahre alte ledige Schlosser Oswald Trenker aus Klein-Schöna bei Jittau hat gestern vormittag dem Obergerichtsmüller gegenüber ein volles Geständnis abgelegt, wonach er als alleiniger Täter in Betracht kommt. Er habe zunächst die Frau Schulze mit einem jenseitigen Torn, dann die von der Straße kommende Tochter und zuletzt den Jüngster Schulze selbst niedergeschlagen. Der Täter behauptet, daß er nicht die Absicht gehabt habe, die Leute zu ermorden, er wollte vielmehr nur einen Diebstahl ausführen, bei dem er aber über-rascht wurde. Er hat sich nach der Tat noch einige Zeit in Berlin aufgehalten und ist am Abend über Gditz nach Jittau gefahren.

— Chemnitz. Im Zeichen der Gedendrose stand unsere Stadt am Fastnachtdienstag. Schon vor am frühen Morgen in die Stadt kam, konnte sich davon überzeugen, daß das gesamte öffentliche und vor allem auch das Geschäftleben im Zeichen der Gedendrose stand. Man sah schon am Montag zahlreiche Geschäfte, die ihre Schaufenster in verschiedenster Weise mit Gedendrosen dekoriert hatten, und ihre Zahl war bis zum Dienstag vormittag gewaltig gewachsen. So gab es denn, besonders in der inneren Stadt, am Dienstag früh fast kein Geschäft mehr, das nicht in seinen Auslagenfenstern ein dem Charakter des Tages entsprechendes Gepräge gegeben hätte. Hedera! Gedendrosen! Die eifrigen Blumenverleiherinnen liehen niemand die Straße passieren, der ihnen nicht einen Obolus für die gute Sache gespart, und zu allermeist fanden sie fröhliche, lauschernde Herzen. In den Straßen der Stadt waren die jungen Damen rastlos am Werke, jedem Vorübergehenden eine Blume, eine Karte zu verkaufen. Die festlichen Veranstaltungen nahmen vormittags 11 Uhr im Oberbürgerlichen Brauhaus „Zur durstigen Gurgel“ und mit der Gründung der Tombola im Kaiserpaal ihren Anfang. Mittags von 12 bis 1 Uhr folgten Plegmusik durch die drei Chemnitzer Regimentskapellen auf dem Hauptmarkt, dem Königsplatz und dem Kaiserplatz. Von 2 Uhr nachmittags an bot der Verein aktiver Frauen einen Kaffee mit musikalischen Veranstaltungen, dem um 1/3 Uhr im Theaterpaal des „Kaufmännischen Vereins“ Kinderspiele und Länze, Gesang und lebende Bilder folgten. Ferner boten Damen der Gesellschaft einen Nachmittagskaffee mit Konzert im Kaiserpaal, und am

Abend fanden Kabarettvorstellungen im Kaiserpaal des Hauptbahnhofes, im Kaiserpaal, in Gartenhaus, im Kaiserpaal und im Kaiserpaal, bei denen Damen und Herren der Öffentlichkeit, sowie zahlreiche Mitglieder der Chemnitzer Gesellschaften teilnahmen. Außerdem führte die Chemnitzer Gesellschaft Gärten im Kaiserpaal, im Kaiserpaal drei tolle Kaffee auf. Ähnliche Veranstaltungen erwarten sich sehr gute Besuche.

— Zwickau. Die Stadtvorarbeiten erledigen der Sparkasse die Befugnis zur weiteren Verleihung von Lombarddarlehen. Um nicht den Anschein zu erwecken, als ob die Sparkasse eine Konkurrenz für die Banken bilde, sollen Lombarddarlehen in möglichem Umfange ausgestellt werden. Nach wie vor stehen die Behörden auf dem Standpunkte, daß die Sparkasse dem Grundstücksmarkt im Interesse der Wohnungsbauten zu erhalten sei. Bis jetzt sind etwa 16000 Mark Lombarddarlehen ausgestellt worden.

— Guben. Ein 14-jähriger Schulknaube und ein 13-jähriges Mädchen, die dieser Tage von hier verschwunden waren, hatten sich zu Fuß nach Chemnitz begeben und dort einen Schwager des Knaben besucht, der beide mit der Bahn zurückbrachte. Die Kinder waren bei der Ankunft in Chemnitz von dem Knaben auf der 70 Kilometer langen Strecke völlig erschöpft und hatten stark geschwollene Füße.

— Dörfau. Im Dezember v. J. wurde hier der von den Sozialdemokraten als Kandidat für die Gemeinderatswahl aufgestellte Fabrikarbeiter Wähmann mit 179 Stimmen als Unanfähiger gewählt, während 177 Stimmen auf den bisherigen Vertreter Königl. Hofmeister Krumbiegel entfielen. Die Wahl wurde von bürgerlicher Seite wegen vorgekommener Unregelmäßigkeiten mit Erfolg angefochten. Bei der Neuwahl am Montag wurde Hofmeister Krumbiegel mit 294 Stimmen gewählt. Sein sozialdemokratischer Gegenkandidat erhielt nur 166 Stimmen.

— Schneberg. Ein Wintergewitter, welches nicht von Regen begleitet und nur von kurzer Dauer war, wurde vorgestern nachmittag hier und in der Umgegend wahrgenommen.

— Pausa. Durch eine einstürzende Lehmwand ist der 32-jährige alte Ziegeleiarbeiter Otto Becker in Ebereschenau verschüttet und getötet worden.

— Burgstädt. Herr Bürgermeister Dr. Roth hat sich um die offene Oberbürgermeisterstelle in Jittau beworben und steht dort mit zur engeren Wahl.

— Schöneck. Das Rittergut Schöneck bei Schöneck, das größte vogtländische Rittergut, ist in dem abgelaufenen Mehrjahresstermin dem Fabrikbesitzer Sirms in Pflaue bei Pflaue für 1.000.000 Mk. zugesprochen worden. Damit ist ein Wunsch der Schöneck'schen Bürger erfüllt, die nicht Besitzer des Gutes werden wollten.

— Grimma. Dem „L. T.“ wird geschrieben: Die diesjährigen Prüfungen der Kandidaten des hiesigen Lehrerseminars sind vom Kgl. Kultusministerium für ungünstig erklärt worden, da in der Prüfung im Latein, in dem die Schüler des Grimmaer Seminars gegenüber denen anderer Seminare weit zurückblieben, unerlaubte Hilfsmittel zur Verwendung gelangt sind. Einer der betroffenen Kandidaten unternahm daraufhin nachts in der Krankenstube einen Selbstmordversuch, wurde aber noch lebend aufgefunden. Die Prüfungen sollen im nächsten Jahre wiederholt werden; mehrere Kandidaten ist dies aber dadurch abgesehen, daß sie bereits 7 Jahre Seminarbesuch hinter sich haben und nunmehr sich einem anderen Berufe zuwenden müssen.

— Leipzig. Eine große Allgemeine Ausstellung von Guden aller Rassen findet am 7. und 8. April (Oster-) hier statt, verbunden mit Polizeihundprüfung aller Polizeihundrassen.

Aus aller Welt.

— Berlin. Der Händler Böring wurde gestern wegen Diebstahls, darunter im Reichsanwaltspalast, zu sechs Jahren Gefängnis verurteilt. Nach der Verurteilung des Urteils erhob sich der mit angeklagte, aber freigesprochene Arbeiter Sghlinski und rief, auf Böring zeigend: „Dieser Mann ist der Räuber der Witwe Hoffmann aus der Blumenhalsstraße.“ Die Kriminalpolizei hat daraufhin sofort eine Untersuchung eingeleitet. — Charlottenburg: Als der Monteur Meyer gestern früh in seinem Zimmer die Lampe anzünden wollte, geriet seine mit Benzin getränkte Kleidung in Brand. Hausbewohner erlöschten die Flammen, doch hatte der Verunglückte schon so schwere Brandwunden erlitten, daß er in hoffnungslossten Zustande ins Krankenhaus gebracht wurde. — Ullrich: Vorgesetzte vormittag erst ein Mann namens Flament, der am Grabe seines Sohnes auf dem Kirchhofe von Lautmont einen Kranz niederlegte, seine Frau, mit der er geschieden lebte. Nach dem Worte stellte er sich selbst den Behörden. — Kalkutta: Das Schleppschiff „Hindoo“ der Irarowdy-Flottillen-Kompagnie“ (geleitete vorgestern einige Weilen von Mangoon. Ungefähr fünfzig Personen ertranken. Man glaubt, daß das Schiff in einen starken Strudel geraten ist.

Phonetik, Sprachlehre.

Nachdem die Grammatik mehr und mehr zu einer so hohen Vollkommenheit gebracht worden sind, daß sie die menschliche Stimme fast ohne Nebengeräusche wiedergeben, hat man, besonders an den großen Theatern und Opern, begonnen, gesungene und sprachliche Vorträge der bedeutendsten Künstler zu sammeln und die betreffenden Wägen in geeigneten Räumen für die späteren Geschlechter aufzubewahren, nicht so sehr, um diesen die Leistungen des betreffenden Künstlers zu erhalten, sondern um ihnen einen Begriff von unserer Darstellungsart und Sprechweise zu geben. Daß eine solche Sammlung von großer Bedeutung werden kann, beweist der Strelz, der sich gegenwärtig um die Aussprache der lateinischen und altgriechischen Vokale und Laute erproben hat. Die neuesten Art von Sammlungen kann indessen auch für

die weiteren Kreise dadurch wertvoll werden, daß sie auf die Pflege der Sprache überhaupt wieder die allgemeine Aufmerksamkeit richtet. In dieser Beziehung hat die Unterweisung und ein gewisses Sichgehenlassen viel gesündigt. Wenn wir bedenken, daß im Altertum die Rhetorik eines der verbreitetsten Lehrfächer war, daß es damals als die Pflicht jedes Jünglings galt, nicht nur schön, sondern auch laut und deutlich zu sprechen, so werden wir die Ausschaltung dieses Lehrfaches in der Gegenwart um so mehr bedauern müssen, wenn wir in den Zeitungsberichten über Parlamente und öffentliche Versammlungen nur zu häufig die Worte finden: „Der Redner war undeutlich oder nur schwer zu verstehen.“ Eine klare, deutliche Aussprache ist sowohl vom ästhetischen als vom gesundheitlichen Standpunkte zu verlangen, da eine gesundheitslich besorgende Ausbildung des Sprachorgans sehr wesentlich von seiner richtigen Ausübung und genügenden Übung abhängt. Insbesondere Organe unseres Körpers, die Mundesgruppe in demselben, welche nicht in richtiger und genügender Weise benutzt wird, verkümmert mehr oder weniger, und daher haben unsere heutigen Kräfte schon seit Jahren die Forderung erhoben, daß die Sprachlehre in allen Schulen ohne Ausnahme Eingang finden sollte. Eine kräftig entwickelte Kehlkopfmechanik, kräftig geübte Stimmorgane haben in sich zweifellos mehr Widerstandsfähigkeit gegen alle herantretende Krankheitsmomente als in dem Zustande der Schwäche und der Schwäche. Diese Tatsache sollte doch allgemeiner gewürdigt werden, dann würde gewiß auch das Elternhaus die Befreiungen der Lehrer unterstützen, und man würde von früh an auch in der Familie darauf achten, daß die Kinder sich an eine deutliche, wohlgeäußerte Aussprache gewöhnen. Wir müssen unbedingt wieder sprechen lernen, und es ist ein großes Unrecht, daß wir bisher so wenig Wert darauf gelegt haben, trotzdem gerade der Deutsche in seiner vorwiegend, klaren Sprache einen starken Anreiz zur Pflege derselben haben sollte.

Zat brauchen nur neun Folgen losgeschraubt zu werden; Hauptmann Worel führte die Operation vor und brauchte dazu nicht ganz zwei Minuten. Der Aeroplan kann dann ohne Schwierigkeit zusammengepackt werden und in einem gewöhnlichen Automobil Platz finden; das bedeutet eine Erhöhung der Transportfähigkeit, die gerade im Kriege unermessliche Vorteile mit sich bringen kann.

Neueste Nachrichten und Telegramme vom 21. Februar 1912.

*) Dresden. (Donnabend, Erste Kammer.) Das Haus erledigte zunächst einige Teile des Rechnungsfachberichts, Ausgaben und Reserverate des außerordentlichen Etats auf die Finanzperiode 1908/09 betr. Die Etatüberschreitungen wurden nachträglich genehmigt. Alsdann wurden verschiedene Eisenbahnpetitionen, darunter die des Stadtrats und der Stadtverordneten zu Freiberg und Genossen um die Erbauung einer normalspurigen Eisenbahn oder einer elektrischen Bahn von Freiberg nach Gattichen, in Schlußberatung genommen. Die Erledigung derselben erfolgte sämtlich nach den Vorschlägen der Deputation und in Uebereinstimmung mit dem Beschluß der Zweiten Kammer. Eine Debatte fand nicht statt. Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 11 Uhr.

*) Berlin. Gestern Abend fand im Hof-Schloß der letzte diesjährige Hofball statt, dem auch der Reichskanzler und der Staatssekretär v. Ribbentrop beiwohnten.

*) Berlin. Die Abnahmeprüfungen des „F. 2. 11“ sind mit der gestrigen Dauerfahrt noch nicht beendet. Das Luftschiff hat noch eine einständige Landungsfahrt auszuführen, wobei es zeigen soll, daß es ohne Hilfe landen und auch wieder aufsteigen kann. — Homburg. Ein schrecklicher Eisenbahnunfall ereignete sich gestern morgen auf der Eisenbahnstrecke Homburg-Friedberg in der Nähe der Station Kottheim. Der Personenzug 920 fuhr in eine Kette italienischer Arbeiter, von denen einer getötet, zwei schwer und mehrere leicht verletzt wurden. Der Personenzug hatte an der Unfallstelle eine Kurve zu passieren. Die Arbeiter waren bisher durch Lichtsignale gewarnt worden, was gestern morgen anscheinend unterblieben ist.

*) Hamburg. Gestern nachmittag brach in den Hamburger Appellaten Winterhoff, Sint u. Spreithoff am Gewerweg Großfeuer aus, daß in kurzer Zeit das gesamte Mißwert vernichtete und dadurch die darin befindliche Steinmühle zum Teil zerstörte. Der durch Versicherung gedeckte Schaden ist sehr bedeutend.

*) Bochum. Wegen Ende der Woche sollen im Ruhrgebiet verschiedene Massenversammlungen wegen der Vergarbeiterlohnfrage stattfinden. — Rürnberg. Der Kunstanstaltsbesitzer Martin Brunner stiftete anlässlich seines 50-jährigen Geschäftsjubiläums 50000 M. für die wissenschaftliche Erforschung der Krebskrankheit. — Hamburg. In einem Fabrikanten kam ein Auswanderer aus Brandenburg zu Besuch. Er hatte den Fabrikanten auf einer Bergnachtsreise kennen gelernt und erzählte ihm, daß er wegen verschiedener Bergschichten aus seinem Regiment desertiert sei und sich nach Norwegen wenden wolle. Der Fabrikant benachrichtigte die Polizei. Als die Beamten kamen, schlüpfte der Deserteur in einen Keller, den er verriegelte, und stellte sich den Beamten, die die Tür gewaltsam erbrochen hatten, mit gezücktem Messer entgegen. Er ergab sich erst, nachdem die Beamten Anstalten getroffen hatten, von ihrer Schußwaffe Gebrauch zu machen.

*) Ellerstedel. b. Pl. Gestern nachmittag draug, wie der „Pöhl. Kurier“ meldet, der 47-jährige alte Schuhmacher Martin Weibrenner nach einem Wirtshausbesuche in das Haus des Bürgermeisters Weinhart und verlangte Obdach. Der Bürgermeister wies ihm das Dachstuhl an, wem er aber nicht zuschreiben war. Er schimpfte und wurde von dem Bürgermeister fortgewiesen. Darauf brachte er der Ehefrau des Bürgermeisters einen Dolchschuß in den Oberarm, wodurch die Schlagader getroffen wurde. Die Frau starb bald darauf. Der Täter schlüpfte, wurde aber in Lambheim verhaftet.

*) St. Gallen. Auf dem hiesigen Bahnhofe gerieten einige Rikswagen ins Rollen und rasten den neuerbauten Rosenhohltunnel hinab, wo sie einen Materialarbeiter überfahren und töteten. Am Ausgang des Tunnels entgleisten einige Wagen und zerstückelten eine im Bau befindliche Brücke, wobei mehrere Arbeiter schwer verletzt wurden.

*) Bern. Heute früh 5 Uhr 45 Min. erfolgte der Durchschlag des Tunnels bei der künftigen Station Jungfrau, 3457 Meter über dem Meere.

*) Wien. Teile der „Neue Freie Presse“ meldet, wird der neuernannte Minister des Auswärtigen, Graf Berchtold nach Berlin kommen, um sich dem Kaiser vorzustellen und mit dem Reichskanzler und dem Staatssekretär des Auswärtigen persönlich in Fühlung zu treten. Sodann wird der österreichische Minister nach Rom reisen, um den König und den Minister des Auswärtigen zu besuchen.

*) Lyon. Der Direktor der Schiffahrtsgesellschaft in Troves, Joffer, und dessen Geliebte Louise Chabre wurden hier in einem Hotel von einem Kaufmann namens Dufour überfallen und durch zwei Revolverschüsse getötet. Dufour stellte sich freiwillig der Polizei und gab an, sein Verbrechen aus Eifersucht verübt zu haben.

*) Paris. Während des gestrigen Festnachtsstrubels wurden wegen Unfalls 970 Personen festgenommen, von denen etwa 50 wegen Tragens verbotener Waffen oder anderer ernstlicher Vergehen in Haft gehalten wurden. In dem Polizeikommissariat in der Rue Thorel schnitten die Verhafteten die Gasköpfe durch, weshalb der Kommissar abgestellt werden mußte um einer Explosion vorzubeugen. Der Leiter des Polizeiamtes sah sich genötigt, die Verhafteten, etwa 250 an der Zahl, sofort wieder freizulassen.

*) London. Premierminister Asquith hat die Grubenbesitzer und Grubenarbeiter eingeladen, mit ihm und einigen anderen Ministern am 22. Februar im Auswärtigen Amt

zu einer Besprechung der ersten Tage zusammen zu kommen, die sich aus der Möglichkeit eines Kohlenarbeiterstreiks ergeben würde.

*) London. Die Verhandlungen des Einigungsamtes zwischen Arbeitgebern und Arbeitern in der Kohlenindustrie haben gestern ergebnislos geendet. Die Arbeitgeber machten detaillierte Vorschläge über die Bedingungen, unter denen sie der Einführung von Minimallohnen zustimmen würden, aber ihre Vorschläge wurden von den Vertretern der Arbeiter abgelehnt. Nach der Times glaubt man, daß diese Vorschläge die Grundlage für weitere Verhandlungen abgeben würden. Der parlamentarische Berichterstatter Daily News meldet aus bester Quelle, daß, was die rein sachlichen Streitpunkte betreffe, beide Parteien einer Verständigung bereits sehr nahe gekommen wären. Wenn es sich um die sachlichen Differenzen allein handelte, so läge nicht die geringste Rechtfertigung für einen Streik vor. Die Gewährung von Minimallohnen an den Stellen, wo die Kohlenförderung unter abnormen Bedingungen vor sich geht, sei schon bestimmt worden. Die Grubenbesitzer seien bereit, die Minimallohne auch in weiterem Umfang zuzugestehen. Der Korrespondent der Daily News fährt fort: Bestimmend für die Lage ist, daß die Grubenbesitzer darauf bestehen, daß, wenn ein Abkommen geschlossen würde, dieses für eine Zeit von gewisser Länge in Geltung bleiben müsse. Wenn es zu einem Streik käme, so würde der extrem-sozialistische Flügel der Arbeiter die Schuld tragen, der eingetandenermaßen den allgemeinen Streik will, nicht als ein Mittel, Vorteile für die Bergleute zu erreichen, sondern für einen Teil seiner allgemeinen Politik. Die Ursachen für einen allgemeinen Streik liegen in den Grundfragen der Arbeiterpartei.

*) Shanghai. Tangshaoqi sollte heute nach Peking reisen, um Juanshikai nach Hanking zu geleiten, wo dieser in das Amt des Präsidenten eingesetzt werden wird.

*) Bombay. Gestern mittag brach auf einem Plage, wo viele Tausend Ballen Baumwolle lagen, Feuer aus. Der Schaden wird auf eine Viertel Million Mtr. geschätzt.

*) New York. In einem Schneesturm zwischen New York und St. Louis zwang ein maskierter Räuber die Passagiere und das Personal, ihm alles Geld und sämtliche Wertgegenstände auszuliefern. Ein Reisender der sich weigerte, wurde durch einen Revolverschuss am Kopf verwundet. 20 Personen wurden vollständig ausgeplündert. Dann entkam der Verbrecher. Verhaftet wurde ein Diebstahlsklau unter dem Verdacht, den Ueberfall verursacht zu haben.

*) New York. Nach einer Meldung aus Pueblo versuchten Gefangene aus dem dortigen Gefängnis zu entfliehen. Es entspann sich ein Kampf, wobei 27 Gefangene und Wächter ums Leben kamen. Etwa 20 Gefangenen gelang, zu entfliehen.

*) Mexiko. Die Bundesstruppen haben die Stadt Santa Maria in der Nähe von Cuernavaca eingenommen und eine starke Streitmacht von Anhängern Japats aus den Verhandlungen vertrieben.

Stadtsamts-Nachrichten für Nies

auf die Zeit vom 16. Januar bis 15. Februar 1912.

*) Geburten. Ein Knabe: Dem Eisenarbeiter Karl Mach Röhre, 15. 1., dem Hammerarbeiter Karl Hermann Julius Schiffer, 12. 1., dem Bahnarbeiter Karl Otto Rube, 17. 1., dem Handarbeiter Karl Röhre, 27. 1., dem Eisenarbeiter August Karl Richter in Poppitz, 28. 1., dem Arbeiter Emil Säpfer, 28. 1., dem Eisenarbeiter Karl Heinrich Deder, 30. 1., dem Glasergeliffen Karl Paul Biele, 2. 2., dem Eisenarbeiter Franz Joseph Giesler, 28. 1., dem Schlichter Otto Max Hentschel, 1. 2., dem Schmied Albert Hermann Biele, 2. 2., dem Güterbodenarbeiter Ernst Emil Müller, 6. 2., dem Fabrikarbeiter Lubomir Martin Wagner, 1. 2., dem Hammerarbeiter Arthur Max Jitz, 9. 2., dem Artillerie-Sergeanten Alfred Gustav Bessertorn, 9. 2.

*) Ein Mädchen: Dem Dekorationsmaler Friedrich August Naumburger, 31. 1., dem Modelleur Friedrich Oscar Albrecht, 30. 1., dem Tischler Ernst Wilhelm Stecker, 27. 1., dem Glashüttenarbeiter Friedrich Karl Paulsch, 30. 1., dem Lagerhalter Heinrich Otto Joffe, 5. 2., dem Güterbodenarbeiter Max Emil Thielmann, 7. 2., dem Eisenarbeiter Johann Töschel, 7. 2., dem Schlosser Heinrich Paul Barre, 19. 2., dem Eisenarbeiter Heinrich Albin Marx in Poppitz, 10. 2., dem Güterbodenarbeiter Gustav Max Starke, 15. 2. — Außerdem 6 außerordentliche Geburten.

*) Aufgebote. Der Eisenarbeiter Ernst Emil Wagner in Gröba mit Selma Ida Grühle in Regendorf, der Lehrer Alexander Martin Walther in Bausdorf mit Tora Luise Kürtel, der Schiffseigner Carl Wilhelm Buch in Terben mit Amalie Ernestine geb. Sommerer geb. Antz, der Schlosser August Hermann Bröde in Wuzgen mit Hulda Clara Claus, der Fabrikarbeiter Paul Gustav Wilhelm in Gröba mit Ida Martha Weber, der Müller Gustav Robert Wilhelm Erdmann mit der Köchin Anna Martha Koscher, der Eisenarbeiter Franz Robert Witte in Wüderau mit Marie Bertha Freund, der Schmied Hermann Otto Walther mit der Wirtschaftlerin Maria Anna Thomas.

*) Verlobungen. Der Ingenieur Johannes Bernhard Gustav Hermann in Pulsnitz mit Anna Hedwig Hedwig Rörke, 22. 1., der Haushalter Ernst Bruno Lorentz mit Frieda Ella Jäger, 31. 1., der Handarbeiter Wilhelm Paul Haselhorn mit der Marzarschleiferin Marie Anna Reiche, 2. 2., der Bootsmann Paul Lasker Römer mit Marie Helene Schulze, beide in Neuseußlitz, 3. 2., der Kantkassierer Emil Friedrich Galschig in Dresden mit Johanne Julie Röhre, 15. 2.

*) Sterbefälle. Ein totesgeborenes Mädchen dem Expeditionsarbeiter Friedrich Moritz Gleichberg, 16. 1., Kurt Eberhard, Sohn des Mühlensarbeiters Gustav Max Bloß, 5 Jahre, 16. 1., die Renteneinsparerin Johanne Christiane Dörffel, 84 Jahre, 19. 1., der Renteneinsparerin Oswald Paul Eimert, Poppitz, 27 Jahre, 24. 1., der Dienstknecht Friedrich Otto Hedtheuer aus Schleinitz, 15 Jahre, 26. 1., der Werkmeister Paul Richard Vies Gant, 57 Jahre, 27. 1., der Friseur Anton Dolak, 29 Jahre, 28. 1., der Jullauscheier Wilhelm Robert Dreger, 59 Jahre, 30. 1., Anna Marie, Tochter des Bauarbeiters Friedrich Hermann Wegger, 11 Monate, 30. 1., Albert Arthur, Sohn des Seilers Albert Marzosty, 2 Monate, 1. 2., der Schlosser Paul Max Friedrich, 26 Jahre, 3. 2., die erwerbslose Auguste Pauline verm. Gellhaar geb. Schöne, 61 Jahre, 3. 2., der Reparaturarbeiter Ernst Oswald Moriz, 48 Jahre, 4. 2., der Arbeiter Georg Müller aus Gröba, 21 Jahre, 5. 2., Paul Johannes, Sohn des Glasergeliffen Karl Paul Biele, 8 Tage, 10. 2., die Witwa Johanne Wilhelmine verm. Haase geb. Eger, 92 Jahre, 11. 2., Kurt Alfred, Sohn des Handarbeiters Karl Hermann Pöhl, unbekannter Aufenthalts, 1 Jahr, 11. 2., der Eisenarbeiter Friedrich Albin Biele, 27 Jahre, 2. 2., das Dienstmädchen Anna Klara Tegel, 15 Jahre, 12. 2., Robert Kurt, Sohn des Bauarbeiters Karl Robert Thielmann in Poppitz, 5 Monate, 15. 2. — Außerdem ein außerordentlich geborenes Kind.

Vermischtes.

Eine vierfache Giftmörderin. Wegen dreier Witzmorde wurde in Graubünden gegen die Besitzerninwe Karoline Kieper aus Kleinisbau Anklage erhoben. Am 12. Januar 1911 war ihr Mann nach kurzer Krankheit gestorben. Auf eine Anzeige von Verwandten hin wurde die Leiche ausgegraben und einige Leichenteile zur chemischen Untersuchung nach Berlin geschickt. Dort wurde Arsenik in erheblichen Mengen vorgefunden. Später wurden auch die Leichen ihrer Mutter und ihres Stiefvaters, die beide im Januar 1901 starben, ausgegraben. Man stellte bei beiden als Todesursache gleichfalls Arsenikvergiftung fest. Der erste Ehemann der Kieper ist im Jahre 1889 gestorben. Auch dessen Leberreste wurden ausgegraben und ebenfalls arsenikhaltig befunden. Diese Tat ist aber verjährt. Die Verhaftung gegen die Giftmörderin wird in der nächsten Woche vor dem Graubündener Schwurgericht stattfinden.

*) Der Phonograph als Detektiv. Aus Indianapolis wird berichtet: Der Staatsanwalt, der im Zusammenhang mit der Dynamitverschöndung Material gegen die der Teilnahme an dem Komplott verdächtigen Personen sucht, macht jetzt bekannt, daß er während der letzten Monate mit Hilfe eines geheimen Phonographen oder Diktaphons jedes Gespräch belauscht hat, das der Präsident der Eisenarbeiter-Gesellschaft, Hyant Khan, in seinem Kontor geführt hat. Der Staatsanwalt ließ zu diesem Zweck heimlich unter dem Schreibtische des Arbeiterführers den Diktaphon aufstellen; der Apparat war durch Drähte elektrisch mit einem tiefer liegenden Büro verbunden, das die Staatsanwaltschaft gemietet hatte und wo Tag und Nacht Stenographen saßen, um die von dem Diktaphon mechanisch reproduzierten Gespräche aufzunehmen. Die Staatsanwaltschaft hatte Grund zu der Annahme, daß der Leiter der Eisenbahnarbeiter-Gesellschaft bei der Dynamitverschöndung mitbeteiligt war und es scheint, daß mit Hilfe dieses vom Staatsanwalt angewandten Spionagesystems der Verdacht vollauf bekämpft worden ist. Die Tatsache dieser eigenartigen Form der Ueberwachung wird jetzt bekannt gegeben, da der Apparat nicht länger in Tätigkeit ist. Der Staatsanwalt Miller äußerte, daß der Diktaphon ausgezeichnet funktioniert habe und am Sonntag wurde auch einer Reihe von Redaktoren gefaßt, sich von der Wirksamkeit der Vorrichtung zu überzeugen. Die Zeitungsleute begaben sich in Khans Zimmer und sprachen miteinander, während zwei Stenographen die Stenographen jedes Wort aufschrieben. Es zeigte sich, daß selbst halblaut geführte Gespräche vollkommen deutlich durch den Diktaphon hörbar waren. Der Staatsanwalt lehnte es ab, Einzelheiten über das auf diesem Wege erlangte Beweismaterial mitzuteilen. Das angewandte Verfahren wird nicht von allen Bürgern gebilligt, und man macht vielfach geltend, daß die Staatsanwaltschaft unmöglich berechtigt sein könne, einen wegen Mangels an Beweisen nicht verhafteten Bürger auf solchem Wege Tag und Nacht in seiner Privatwohnung zu überwachen.

*) Ein neuer Kriegsaeroplan. Aus Paris wird berichtet: Den Vertretern des französischen Kriegsministeriums ist am vergangenen Sonnabend in Mly-lez-Maulneaus die neue Flugmaschine vorgeführt worden, die der Hauptmann Worel von der französischen Kolonialinfanterie zu Kriegszwecken konstruiert hat. Der Apparat ist ein Zweidecker und fast völlig aus Aluminium gearbeitet; die konstruktiv wichtigsten Teile sind aus Stahl gefertigt und mit Aluminium überzogen. Die Maschine wiegt ungefähr 880 Pfund; sie verfügt zum Fliegen über vier Räder, von denen zwei gesteuert werden können. Ein wesentlicher Vorzug dieses neuen französischen Kriegsaeroplans besteht darin, daß die Tragflächen und das Steuer in wenigen Minuten abgeschraubt werden können; in der

Lichtspielhaus

Imperial-Tonbild-Theater, Galkhaus Stadt Freiberg
Poppitzer Straße
Nur 3 Tage. Nur 3 Tage.
Großes Sensations-Schlager-Programm.

Kapitän Barlow

Großes Sensationsdrama auf hoher See.

Drama im D-Rage, höchst spannend und fesselnd.
Der Wahn ist kurz, die Reue ist lang, tief zu Herzen gehendes Lebensbild.
Das verlorene Schaf, dramatisch-realistisch.
Klein-Fischens Reise durchs Märchenland, reizend entzückendes Kinderbild.
Samson ist froh, daß er nicht geschlagen hat
Der Spiel der Reue, von ausgelassenstem Humor.
Wochenbericht des J.-L.-L., neueste Welt- u. Tagesereign.
Gänjel und Gretel, reizendes Tonbild.

Donnerstag Anfang 5 Uhr nachm.
Um recht regen gütigen Besuch bittet die Direktion.
Zur Aufführung. Dem hochgeehrten Kinobesuchenden Publikum zur Aufführung, daß das Bild „Der Gidner von Notre Dame“ bereits am 27. Dezember 1911 im Welt-Theater gezeigt wurde und auch für Kinder genehmigt war. In der Annonce des Casino-Theaters „Nur für Erwachsene“ liegt hiermit eine Irrführung des w. Publikums.

Hotel Gesellschaftshaus.

Albert Wünsch-Bonneschlys Marionetten-Theater und Theatrum-mundi.
Donnerstag, den 22. Februar: Aspar als deutscher Schneider in Italien (Luftspielabend).
Hierauf Theatrum mundi. — Anfang 7/9 Uhr.
Um zahlreichen Besuch bittet Wünsch-Bonneschly.

Bohrtätigkeitsverein „Sächsische Sechschule“
Verband Pausitz
veranstaltet Sonntag, den 25. Februar, von abends 7 Uhr an im Gasthof Pausitz sein

Winter-Vergnügen

bestehend aus Ball und heiteren Ueberraschungen. Alle geehrten Mitglieder und deren Angehörige werden hiermit freundlichst eingeladen.
Der Gesamtvorstand.

Gesangverein „Froh Lied“ Poppitz.

Sonntag, den 25. Febr., findet unser diesjähriges Faschings-Vergnügen bestehend aus Konzert, versch. Ueberraschungen und Ball im Gasthof zu Nergendorf statt. Anfang 7 Uhr. Gäste sind willkommen. Hierzu ladet freundlich ein der Gesamtvorstand. Jedes Mitglied wird gebeten, ein K. Geschenk mitzubringen.

Restaurant Gambrinus.

Heute Mittwoch, den 21. Februar
großer Skat-Kongreß,
wogu alle werten Skatspieler ganz ergebenst einladet
Reinhold Werner.

Das 10. große Skatwettbewerb

findet an den Sonntagen 25. Februar und 3. März cr. auf dem städtischen Holzbofe statt. Gespielt werden jeden Sonntag zwei Serien nach den diesigen Regeln mit Kaufen. Beginn der 1. Serie um 2 Uhr, der 2. Serie um 5 Uhr. Der 1. Preis wird voraussichtlich nicht unter 100 Mark sein. Hierzu ladet freundlich ein das Komitee.

Zur Konfirmation

empfehle in reichlicher Auswahl
Kleiderstoffe, schwarz und farbig
Konfirmations-Wäsche
Korsette, Unterröcke
Handschuhe, Krawatten
zu billigen Preisen.

Gröba. Hermann Röder.

Uhrketten Ringe Uhren
empfehle zu Konfirmations-Geschenken
Richard Gebbe, Uhrmacher,
Böhnhofstr. 16. Fernspr. 264.

Kinder-Wagen, Leiterwagen, Reisekörbe, Korbwaren

aller Art verkauft zu billigen Preisen
Joh. Rudolph, - 4. -
NB. Borruchten alter Kinderwagen sowie Gummirollen, einzelne Räder zu Kinderwagen und Leiterwagen billig.



Das neue Programm vom 21.-23. Febr. enthält den Monopol-Schlager
Ein Fehltritt
Ergreifendes Drama aus dem Leben einer Gekückten. Ueber 1000 Meter lang — in drei Akten. Alleinaufführungsrecht für Riesa!

Not des arbeitslosen Familienvaters, tief ergreifendes Drama aus dem Arbeiterstand. Meeres und der Liebe Wellen, gr. Feinheit. Fontolini sucht Aufklärung, toller Humor. Frühling im Blumenkranz, herrl. sol. Aufs. Wo bleibst du denn so lange, pracht. Tonbild.

Da ein Monopol-Schlager die Regiekosten eines Theaters ganz bedeutend erhöht, wolle man gütigst darauf Rücksicht nehmen, daß die Preise der Plätze um nur 5 Pfg. erhöht sind. Militär und Kinder gewöhnliche Preise.

Hierzu ladet ganz ergebenst ein die Direktion.
Morgen Donnerstag Anfang 5 Uhr.

Zur Aufklärung. Dem hochgeehrten Kinobesuchenden Publikum zur Aufklärung, daß das Bild „Der Gidner von Notre Dame“ bereits am 27. Dez. 1911 in meinem Welt-Theater gezeigt wurde und auch für Kinder genehmigt war. In der Annonce des Casino-Theaters „Nur für Erwachsene“ liegt somit eine Irrführung des w. Publikums.

Haupt-Möbel-Magazin

Kein Laden! Billigste Preise!
Adolf Richter, Riesa
Größte Auswahl! Langjährige Garantie!
Eigene Tischler- und Tapeziererwerkstätten.

Ueber 20 Musterzimmer am Lager
Altbekannt! — Riesa — Billig!
Reell! Hauptstr. 60 Solide Waren!
Gegr. 1853. Eingang Hausflur. Fernspr. 126.

Für die wohlthuenden Beweise herzlichster Liebe und Anteilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, Frau

Amalie verw. Zähmig

geb. Rübisch
sagen wir nur hierdurch unsern innigsten Dank.
Riesa, Dresden, Hamburg,
den 20. Februar 1912.
Die trauernden Hinterbliebenen.

Herzlichen Dank

sprechen wir allen denen aus, die unserer so plötzlich Dahingegangenen,

Johanna Margarethe Kießling

so viel innige Teilnahme erwiesen haben.
Riesa, 21./2. 1912.
Familie Alfred Börner.

Bei E. Mittag treffen stets Neuheiten in Gardinen ein.

Die Verlobung ihrer Tochter
Martha mit Herrn Baumelster
Frommherz Zäncker zeigen
nur hierdurch an

Carl Braune
und Frau.

Riesa, 20. Februar 1912.

Martha Braune Frommherz Zäncker

Verlobte.

Wettiner Hof, Riesa.

Sonntag, den 25. Februar, 8 Uhr abends
Julius Beyers Neue
Victoria-Sänger

Reichs- und bestgewähltes Stiles
Programm in unübertroffener Dar-
bietung u. künstlerischer Vollendung.
U. a. die größten Schlager der Saison:
„Ein doppelter Festtag“
„Onkel Bräutigam“

Auslei mit feinen
neuesten Original-Schlager

Neu! „Harry Vorat“ Neu!
der phänomenale Sopranjäger.

Julius Beyers Neue Victoria-Sänger können von keiner Konkurrenz auch nur annähernd erreicht werden und sind überall das Tagesgespräch.
Eintritt im Vorverkauf: Rum. Platz 80 Pfg., 1. Platz 60 Pfg., 2. Platz 50 Pfg. — An der Abendkasse: 1.00 M., 75 und 60 Pfg.
Karten im Vorverkauf sind im Zigarrengeschäft Wihl. Freyzel, sowie von Sonntag nachm. 2 Uhr an im Konzertlokal zu haben.

Privat-Unterricht für Stenographie.

Freitag, den 23. Februar, abends 7/8 Uhr beginnt ein neuer Kursus für Anfänger.
Anmeldungen werden noch entgegengenommen.
Ernst Nürbchen, Riesa, Albertstr. 9.

Uhligs Reistergeschäft

Niederlagstraße 6 — neben Postamt 2
empfehle sein großes Lager in
Reisten aller Art.
Reste zu Kimono-Blusen (Serat: Stoffe)
Stück 1.20 bis 1.50 M.

Solange Vorrat reicht

offerierte ich La Schweinefleisch, bestes aus fleischigen Rippen, Köpfen, Wenen, Schnauzen pp., garant. tierärztl. untersucht, faub. inländ. Ware in Käbel von 30 Pfd. an, p. Pfd. mit 25 Pfg. Postloft, entf. 9 Pfd. Mt. 2.80.
Conserven: Schätze 5 Pfd.-Dose 3 M., 9 Pfd.-Dose 4.50 M.
Knochenloses Schweinefleisch 5 Pfd.-Dose 2.90 M., 9 Pfd.-Dose 4.40 M. Alles ab hier v. Nachnahme. Nichtgefaßtes retour. Ad. Carstens, Nitona 36, Einheitsmüllerstr. 63.

Achtung.

Morgen Donnerstag früh trifft frisch aus der See ein:

Schellfisch,

Gablian, Seelachs,
alles à Pfund 25 Pfg.
Clemens Bürger,
Bild-, Geflügel-
und Fischhandlung.

S. Tittel,

Bauhäger Str. 4 Tel. 388
empf. in ganz vorz. Ware:
Bollkotten Limburger
Schleischen Rümmele
Mollerei-Handläse
Schleische Schwelken
Thüringer Würste
Dresdner Bierläse
Hartzläse
Nüterthaler Zahnenläse
Deutscher Camembert
Schloß-Zahnenläse.

Schweinefleischerei

Witzelstr. 2.
Morgen früh Wellfleisch.
Empfehle hausgeschl. Wurst
u. Fleischwaren, sowie mild-
gehaltene Pöselfleisch.
A. Trautloff.

Waldschlößchen

Röderau.
Morgen Donnerstag früh
Schlachtfest.

Wesers Restaurant.

Morg. Donnerst
Schlachtfest.

Freiwillige Sanitätskolonne

Morgen Donnerstag abend
8 Uhr Übung. Um pünkt-
liches Erscheinen ersucht
der Kolonnenführer.

Allen lieben Freunden, Bekan-
nten und Bekannten, welche
den Sorg unsern kleinen
Willi

so reich mit Blumen schmück-
ten sagen wir allen unsern
herzlichsten Dank.
Die trauernde Familie
Otto Hofmann.

Morg. am Begräbnistage.

Die heutige Nr. umfaßt
10 Seiten.

1. Beilage zum „Niesauer Tageblatt“.

Notationsdruck und Verlag von Renger & Winterlich in Niesau. — Für die Redaktion verantwortlich: Arthur Jähnel in Niesau.

Nr. 43.

Mittwoch, 21. Februar 1912, abends.

65. Jahrg.

Sächsischer Landtag.

Originalbericht. Dresden, 20. Februar 1912.
Zweite Kammer.

Der Eintritt in die Tagesordnung gibt Staatsminister Graf Bismarck von Cassel eine Erklärung ab, in der er auf die Behauptung des Abg. Richter zurückkommt, daß bei der Polizeidirektion Dresden noch jetzt ein Leutnant beschäftigt sei, der sich beim Militär Soldatenmishandlungen habe zu Schulden kommen lassen. Nach den angestellten Ermittlungen habe sich diese Behauptung als durchaus unzutreffend erwiesen. Ferner habe der Abgeordnete Fräßdorf bei Beratung der Petition des Maurermeisters Gelle in Pöna gegen den früheren Amtshauptmann v. Teubner den Vorwurf erhoben, daß er sich in Bankrottgeschäften wiederholt Uebergänge habe zu Schulden kommen lassen. Diese Angriffe gegen einen Mann, der ihm als durchaus gewissenhafter Beamter bekannt sei, müsse er, zumal besondere Fälle nicht vorgebracht wurden, ebenfalls als unbegründet zurückweisen. Es empfehle sich überhaupt, bei den parlamentarischen Verhandlungen nach englischem Muster Namen von Beamten nicht zu nennen. Hierauf gibt Abg. Rensch (Kon.) als stellvertretender Vorsitzender der Finanzdeputation B eine Erklärung ab, wonach er versucht habe, dem Wunsche nach einer Verlegung der Deputationsfraktionen nachzukommen. Es habe sich aber herausgestellt, daß alle Fraktionen in derselben Lage wären. Die Deputation habe deshalb beschlossen, an ihrer langjährigen Gepflogenheit festzuhalten. Abg. Weisberg (Nat.) gibt als Vorsitzender der Finanzdeputation B eine ähnliche Erklärung ab. Präsident Dr. Vogel bedauert, daß die Deputation auf diesem Standpunkt verharre, und bittet, diese Frage nicht zu einer Rabinettfrage zu machen, sondern mit gutem Willen einen Ausgleich herbeizuführen. Das Haus tritt sodann in die Tagesordnung ein.

Es folgt zunächst die allgemeine Vorberatung über den sozialdemokratischen Antrag, betreffend den Arbeiterschutz auf Bauten.

Abg. Castan (Soz.) begründet in über einstündiger Rede vor fast leerem Hause seinen Antrag. Es hätten sich in verschiedenen sächsischen Städten in bezug auf die Kontrolle zahlreicher Mißstände ergeben. Am schlimmsten stehe es mit der Kontrollfähigkeit der Gemeindebehörden. Die Regierung habe zwar Verordnungen über Einrichtungen auf Bauten erlassen; diese hätten aber weiter keine zwingende Kraft. Die Unterbehörden bräuchten sie nicht zu beachten. Die Folge sei ein ungeheures Steigen der Unfallsterblichkeit in Sachsen. Die verlangen vor allem die Einseitigkeit der Vorschriften und zwar im Rahmen von Verordnungen, weil es auf diese Weise leichter möglich ist, sich den Veränderungen des Baugewerbes besser anzupassen.

Staatsminister Graf Bismarck von Cassel: Was den ersten Teil des Antrages anlangt, so habe ich darauf hinzuweisen, daß, abgesehen von § 120 der Gewerbeordnung, schon durch die Bestimmungen des allgemeinen Baugesetzes und den § 31 der Ausführungsordnung dazu der Schutz der Bauarbeiter gesetzlich gewährleistet worden ist. Soweit der Antrag dahingehet, in bindender Weise für das ganze Land die Bauarbeiterschutzzfrage in einer allgemeinen Verordnung zu regeln, so hält die Regierung eine solche allgemeine Regelung nicht für zweckmäßig, denn hierzu sind die verhältnismäßig geringen Bedürfnisse und Verhältnisse doch zu verschieden. Die Regierung hat aber die mit der Baupolizei beauftragten Behörden angewiesen, dem

Bauarbeiterschutz fortgesetzt ihre Aufmerksamkeit zu schenken und die Vorschriften nach den dringlichen Bedürfnissen abzuändern oder zu ergänzen. Was den zweiten Teil anlangt, so erklärt die Regierung, daß sie nicht für die Baukontrollen im Sinne des Antrages sei. Sie würde zwar nichts dagegen haben, wenn die mit der Ausübung der Baupolizei beauftragten Behörden Beamte aus Bauarbeiterkreisen wählen würden, vorausgesetzt, daß diese Bediente auf die Dauer ihrer Berufung jede andere Tätigkeit ausüben. Sie hat die Polizeibehörden in diesem Sinne auch instruiert und es ist nicht ausgeschlossen, daß von einzelnen dieser Behörden Verusche gemacht werden. Davon wird es abhängen, ob wie in der gewünschten Richtung weiter gehen können.

Abg. Mangler (Kon.) erkennt die Wichtigkeit des Schutzes der Bauarbeiter an und seine politischen Freunde seien bereit, diese Frage mit zu beraten. Sie beantragen deshalb, den Antrag Castan an die Regenschäftsdeputation zu verweisen. Wegen des Antrages in der vorliegenden Form hätten sie jedoch ernste Bedenken. Die Forderung der Anstellung von Arbeiterkontrollen habe einen politischen Beigeschmack. Wie würden durch die Arbeiterkontrollen staatlich bezahlte sozialdemokratische Parteifunktionäre erhalten. Abg. Wipfert (Nat.) meint, die Antragsteller seien mit ihrem Antrage 4 Jahre zu spät gekommen. 89% aller Unfälle seien auf die Nichtbeachtung der bestehenden Unfallversicherungsvorschriften durch die Arbeiter zurückzuführen. Auch seine Freunde hätten Bedenken gegen die Anstellung von Arbeiterkontrollen. Abg. Schwager (Forstb. Sp.) erklärt sich mit der Verweisung des Antrages an die Regenschäftsdeputation unter der Voraussetzung einverstanden, daß mit dem Antrage nicht eine Schmälerung der Arbeitgeber beabsichtigt sei. Abg. Löbner (Nat.) weist darauf hin, daß durch die Reichsversicherungsgesetzgebung eine ganz wesentliche Förderung der Unfallversicherungsvorschriften zu erwarten sei. Nachdem die Abgeordneten Castan und Fräßdorf nochmals für den Antrag gesprochen hatten, wurde derselbe an die Regenschäftsdeputation verwiesen.

Es folgte die Beratung des zweiten sozialdemokratischen Antrages auf

Aufhebung der revidierten Gefindeordnung
für das Königreich Sachsen vom 2. Mai 1892. Abg. Richter (Soz.) begründet diesen Antrag. Er bezeichnet die Gefindeordnung, trotzdem sie schon verschiedentlich revidiert worden sei, als so veraltet und unzeitgemäß, daß nur ihre völlige Aufhebung angebracht sei.

Staatsminister Graf Bismarck von Cassel: Zu einer Änderung der Gefindeordnung liegt jetzt keine Veranlassung vor. Insbesondere müßte es die Regierung ablehnen, der gänzllichen Aufhebung der Gefindeordnung zuzustimmen. (Beifall.) Sie halte vielmehr daran fest, daß die Eigenart des Gefindewesens, die vielfache persönliche und häusliche Gemeinschaft zwischen Dienstherrn und Dienstnehmern nicht schlechthin die Anwendung des bürgerlichen Dienstes oder gewerblichen Arbeitsverhältnisses auf die Dienstherrn rechtfertige, sondern daß hierfür besondere Grundfälle geboten seien. (Beifall.)

Abg. Dr. Kaiser (Nat.): Die Gefindeordnung erkläre sich aus dem eigenartigen Verhältnis, in dem der Dienende zu dem Dienstherrn stehe. Wenn die Sozialdemokraten die Gefindeordnung aufheben wollten, so beabsichtigten sie jedenfalls auch die Institution zu beseitigen. Aus den Dienstherrn wollten sie gewerbliche Arbeiter machen. Der kleine

Gewerbetreibende könne aber ohne Dienstherrn nicht auskommen. Besonders für die Landwirtschaft sei der Zeitpunkt noch nicht gekommen, daß sie lediglich mit gewerblichen Arbeitern arbeiten könne. Die Gefindeordnung sei an der Gefindemot nicht schuld. Sie sei eine rein wirtschaftliche Frage. Abg. Friedrich (Kon.) bespricht den Antrag vom landwirtschaftlichen Standpunkt aus und hebt hervor, wie schwer die Landwirtschaft jetzt zu kämpfen habe, um zu existieren und daß es viel schlimmer wäre, wenn der Antrag zum Gesetz würde. Abg. Roth (Forstb. Sp.) erklärt, daß die Gefindeordnung allerdings revisionsbedürftig sei. Er stimme für Ueberweisung des Antrages an die Regenschäftsdeputation. Abg. Schreiber (Kon.) spricht sich für Aufrechterhaltung der Gefindeordnung aus. An der Debatte beteiligten sich noch die Abg. Feilmann und Schönfeld (Kon.), worauf nach einem Schlußwort des Vizepräsidenten Fräßdorf der Antrag an die Regenschäftsdeputation überwiesen wurde.

Nächste Sitzung Donnerstag vormittag 1/2 12 Uhr.

Erste Kammer.

Die I. Kammer beschäftigte sich heute mit mehreren Kapiteln des Regenschäftsberichtes sowie einer Petition des Landwirts Wendelin Barthold in Gräna bei Chemnitz auf Erstattung des ihm angeblich durch eine falsche Auskunft des Gerichts entstandenen Schadens in Höhe von 1300 M. und der Projektkosten aus Staatsmitteln. Sämtliche Punkte der Tagesordnung wurden nach der Vorlage gemäß den Beschlüssen der II. Kammer erledigt, worauf sich das Haus auf heute Mittwoch vormittag 1/2 12 Uhr vertagte.

Der Aufstand in China.

Der Vertreter des Daily Telegraph in Peking teilt seinem Blatte, daß er von einer Stelle, die er als die höchste bezeichnet, erfahre, daß in der chinesischen Hauptstadt dringende Telegramme aus Nankin eingetroffen sind, welche melden, daß die japanischen Behörden in der Mandchurien sich auf den Standpunkt stellen, daß China gegenwärtig ohne Regierung sei. Die Japaner sandten infolgedessen Militär, als Schutz gegen die Revolution, gegen Peking, um den Banditen zu helfen, diese Stadt zu besetzen und zu besetzen, die 40 englische Meilen nördlich von Nankin liegt. Ferner weigern sich die japanischen Behörden entschieden, chinesischen Truppen zu gestatten, die Befestigungen von Peking anzugreifen. Man fürchtet daher in Peking, daß die ganze Provinz von Fongtien in offene Empörung ausbrechen werde.

Der republikanische Oberbefehlshaber der Mandchurien, Lantienwei hat den früheren Generalgouverneur Tschaoerschün und die Kommandeure der ehemaligen kaiserlichen Truppen davon benachrichtigt, daß die Republikaner die Kriegsoperationen in denjenigen Städten und Ortschaften der Mandchurien einstellen würden, deren Behörden und Besatzungen die fünffarbige Flagge der Republik aufziehen.

Aus Urumtschi ist in Kaschgar die Nachricht von einem glänzenden Siege der Regierungstruppen über die Republikaner im Jügeliet eingetroffen. Die Verluste der Republikaner sollen mehrere hundert Mann betragen. Die Regierungstruppen machten über 100 Gefangene und erbeuteten viele Waffen und Pferde. Der Chef des Stabes der im Osten befindlichen revolutionären Detachements wurde ebenfalls gefangen genommen und hingerichtet.

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Japp.

42

„Das ist eine Frage,“ erwiderte er mit Zurückhaltung, „über die ich nicht zu entscheiden habe.“

„Dann bitte ich Sie wenigstens, meinen Besuch bei Ihrem Herrn Vater anzukündigen und Ihrem Fräulein Schwester einwilligen meine Entschuldigungen zu übermitteln. Ich bin untröstlich, daß ich Sie, ohne zu wollen, in Schrecken und Aufregung versetzt habe — das Gefühl war eben mit mir durchgegangen — und daß sie auch nur einen Augenblick an der Ehrenhaftigkeit meiner Gesinnungen zweifeln konnte.“

Herr Scholz schloß sich wieder vollkommen Herr der Situation und sein Gesicht strahlte wieder die Selbstzufriedenheit und die frohliche Leichtgläubigkeit aus, die den Grundzug seines Charakters bildete.

Der junge Offizier aber war von alledem noch so benommen, daß ihm der Widerspruch, der zwischen der soeben abgegebenen Erklärung des jungen Kaufmanns und dessen früherem Verhalten gegen seine Buchhalterin bestand, im Augenblick nicht recht zum Bewußtsein kam, und daß er sich nicht sagte, daß seine Schwester wohl im Stande war, das Benehmen eines Mannes in seiner richtigen Bedeutung zu würdigen. Jetzt empfand er nur das eine Verlangen, die immerhin peinliche, störende Situation abzukürzen und in der Stille die Sachlage ruhig zu überdenken. Und so verneigte er sich stumm, erst vor Herrn Scholz, dann vor dem älteren Herrn, und verließ in einer unklaren, wipswitzigen Stimmung das Kontor.

Zu Hause war die Ueberzeugung natürlich groß. Wanda erblühte und sah ihren Bruder unglaublich zweifelnd an. War denn das möglich? Hatte sich Perwart nicht täuschen lassen? Sie rief sich alle Einzelheiten, die sich während der letzten Wochen zwischen ihrem Junior-Chef und ihr ereignet hatten, in ihre Erinnerung zurück, und eine widrige, bekümmerte Empfindung nahm immer mehr Besitz von ihr. Keint ihr Chef war ihr immer dreist, verlegend, unwürdig begegnet und hatte ihr immer nur Empörung, Verachtung und Widerwillen eingeflößt. Was veranlaßte ihn nun plötzlich, als Bewerber um ihre Hand aufzutreten, und wie sollte

sie sich dieser überraschenden, unerwarteten Wendung gegenüber verhalten?

Frau von Sterned faltete in stummer Freude ihre Hände zusammen und sah mit verklärten Blicken zur Decke empor, als wolle sie dem lieben Gott für ihr großes Glück, das ihnen allen plötzlich in den Schoß gefallen war, danken.

Der Major begann aufgeregt auf und ab zu schreiten und nachzudenken. Das war so plötzlich, so unerwartet gekommen. Statt eines Duells und verdächtig, wenn nicht tragischer Verwickelungen sollte ihm ein Schwiegersohn beschert werden, ein in den besten Verhältnissen lebender Schwiegersohn. Er hatte damals, als ihm seine Tochter die Mitteilung von ihrem Engagement bei der Firma Hiesler und Scholz gemacht hatte, nähere Erkundigungen über die Firma und die Verhältnisse der Ehefrau eingezogen und das Beste gehört. Beide gehörten respektablen Familien an. Die Firma bestand schon über 40 Jahre, beide Ehepaare hatten ein großes Einkommen und waren überdies vermögend. Wenn Wanda den reichen Kaufmann heiratete, war sie glänzend versorgt. Mühte er nicht die Wendung der Dinge mit Freunden begrüßen? Und nun trat er zu seiner Tochter heran, die auf einem Stuhl am Tische saß und die Hände vor ihr Gesicht geschlagen hatte.

„Nun, Wanda, was sagst Du? Sieh mal, wir wollen Dir natürlich nicht zureden, Dich nicht beirathen. Du bist ja alt genug, um allein zu wissen, wie Du Dich diesem Antrage gegenüber zu verhalten hast. Du kennst unsere Lage; wir sind arm. Was wir einmal an Vermögen besessen haben, ist im Lauf der Jahre draufgegangen. Ich bin ein alter Krüppel und kann nicht mehr für Euch sorgen, wie ich möchte und sollte. Wenn ich einmal tot bin, bleibt Euch nicht so viel, daß Ihr damit einigermaßen standesgemäß leben könntet, Du und Deine Mutter, von Deinen Brüdern ganz zu schweigen. Die bietet sich nun die Möglichkeit, mit einem Male in geistige, sehr auskömmliche Verhältnisse zu kommen und den Deinen eine Stütze zu werden in den Tagen der Not. Doch das alles darf und soll Dich nicht bestimmen, Herr Scholz das Jawort zu geben, wenn Du ihn nicht magst, wenn Du ihn nicht liebst, worunter ich natürlich nicht das draufende, leidenschaftliche Gefühl verstehe, das in den Romanen verherrlicht wird, sondern das ruhige Gefühl der Achtung und Squawachie, das eine friedliche, glückliche Ehe garantiert.“

Seine Stimme klang sehr bewegt; er beugte sich zu seinem Kinde hinab.

„Also, was meinst Du, Wanda?“

Das junge Mädchen zuckte zusammen und stöhnte in ihre Hände hinein.

„Mein Gott, Papa,“ stieß sie zwischen ihren Fingern erregt hindurch, „ich — ich weiß ja nicht. Ich bin ja so — so betäubt von alledem. Laß mich doch erst darüber nachdenken, bitte!“

Frau von Sterned hob beschwörend die Hände und sah mit einem ängstlich bittenden Blick zu ihrer Tochter hinüber. Der Major aber strich sanft mit seiner schwachen, zitternden Rechten über den Scheitel der still in sich Versunkenen. „Ueberlege, mein Kind, überlege es Dir in aller Ruhe! Niemand drängt Dich. Herr Scholz wird eben warten, bis Du zu einem Entschlusse gekommen bist. Du hast recht, eine Entscheidung von solcher Tragweite fällt man nicht im Handumdrehen.“

Als Herr Scholz in der Mittagsstunde kam, empfing ihn das Ehepaar höflich, verbindlich, aber doch mit einer gewissen Zurückhaltung. Der junge Kaufmann, der wohl gedacht hatte, daß man ihn mit offenen Armen aufnehmen würde, schien etwas enttäuscht, als man ihm mitteilte, daß Wanda sich noch Bedenkzeit ausbehalten habe, aber er fügte sich höflich.

Am Abend suchte Wanda freiwillig ihre Schlafstube auf. Die Mutter folgte ihr und setzte sich an ihr Bett. Sie sprach von dem Eindruck, den Scholz auf sie gemacht habe, von dem stillen Mann er sei, und wie gewinnende Manieren er habe. Und dann ließ sie sich des breiten über das große Glück aus, das Wanda durch ihr Jawort der ganzen Familie bereiten könne. — Auch unterließ sie nicht, auf die Pflichten hinzuweisen, die eine gute Tochter ihren Eltern gegenüber habe.

Als die Mutter endlich gegangen war, rang das Mädchen in verzweifeltem Kampfe die Hände. Eine Stimme in ihrem Herzen schrie: „Tue es nicht!“ Das Bild Oswald Bohms erschien vor ihrem geistigen Auge und sah sie mit bittenden, traurigen Blicken an. Und unter Schauern und Seufzern fragte sie sich, ob sie ihn liebe und ob sie sich nicht gegen ihn und gegen sich selbst verfühle, wenn sie nun dem ungeliebten Mann ihre Hand reiche.

195,20

Tagesgeschichte.

Von den Nationalliberalen.

In einer gutbesuchten Vertrauensmännerversammlung des Nationalliberalen Vereins für Leipzig und Umgeb., die am 19. Februar in „Schloß Rittersheim“ stattfand, wurden die Vorgänge bei der Präsidentenwahl im Reichstage erörtert. Der Vorsitzende des Nationalliberalen Vereins, Universitäts-Professor Dr. Brandenburg, referierte eingehend über die Tatsachen, bedauerte, daß einzelne nationalliberale Stimmen auf Bebel gefallen seien, rechtfertigte aber das Eintreten der Fraktion für einen sozialdemokratischen Vizepräsidenten. Der Vorwurf unnationalen Handelns der Nationalliberalen sei auf entschiedenste zurückzuweisen. Für die nationale Bestimmung des Leipziger Abg. Dr. Jund sei dessen Statur, aus der einzelne Stellen zur Verlesung kamen, der beste Beweis. Zum Schluß seines mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Referats verlas Prof. Brandenburg noch einen öffentlichen Brief Dr. Junds, den dieser an ihn geschrieben hat. Nach eingehender Aussprache wurde sodann einstimmig folgende Entschließung angenommen: „Die Versammlung nationalliberaler Vertrauensmänner erklärt sich einverstanden mit der vom Vorstande des Nationalliberalen Vereins veröffentlichten Kundgebung und spricht dem Abgeordneten Leipzigs, Herrn Justizrat Dr. Jund, ihre Zustimmung mit seiner bisherigen Haltung im neuen Reichstage aus und namentlich seiner Rede zum Stat. Sie hält den von manchen Seiten ausgesprochenen Zweifel an seiner nationalen Gesinnung für gänzlich unbegründet. Sie ist der Überzeugung, daß ein Zusammenarbeiten mit Sozialdemokraten in den parlamentarischen Geschäften und im Präsidium eine politische Notwendigkeit ist; die grundsätzliche Bekämpfung des sozialdemokratischen Programms und seiner Fortsetzungen die für jeden Nationalliberalen selbstverständlich ist, wird dadurch in keiner Weise gehindert.“

In Stettin sprach am Sonntag in einer Versammlung der Pommerischen nationalliberalen Partei Baffermann selbst über die Krise in der Partei. Er dankte zunächst den pommerischen Nationalliberalen, daß sie nicht, wie andere Parteigenossen im Reich durch „ausgeregerte Telegramme oder überleitete Entschließungen die zurzeit zweifellos bestehende Unstimmigkeit in der Partei“ gemehrt haben, sondern den einzig richtigen Weg vorgezogen, sich direkt an ihn zu wenden. Baffermann gab sodann eine eingehende Darstellung der Präsidentschaftskrise im Reichstage, wobei er hervorhob, die prinzipielle Seite der Frage sei gewesen, daß die Nationalliberalen sich ebensoviele an einen reinen Großblockpräsidenten wie an einen reinen schwarz-blauen Präsidenten beteiligen können. Die Sozialdemokratie müsse zur praktischen Mitarbeit herangezogen werden. Das hätte man ja auch bisher schon im Reichstage getan, wo sozialdemokratische Abgeordnete vielfach den Vorsitz in Kommissionen sowie in Abteilungen gehabt hätten. Was den Abgeordneten Scheidemann betreffe, so hätten die Nationalliberalen keine Kenntnis von der Neuherung gehabt, die er einmal dem kaiserlichen Königshaus gegenüber gemacht habe. Auch Spahn sei offenbar bereit gewesen, das Präsidium zu behalten und hätte es nur auf Einwirkung seines Parteiführers und der konservativen Führer wieder niedergelegt. Es sei offenbar die Absicht des Zentrums und der Konservativen gewesen, die Nationalliberalen in den Großblock hineinzuzwingen. Ueber den Ausgang der nächsten Präsidentschaftswahl sei man ganz im ungewissen. Die Ausführungen Baffermanns wurden mit lebhaftem Beifall aufgenommen, und schließlich wurde eine Resolution angenommen, in der die Nationalliberalen Pommerens auf das schärfste diejenigen Elemente verurteilen, die auf Grund der Vorgänge bei der Präsidentenwahl es versuchten, eine Spaltung der nationalliberalen Partei herbeizuführen. Die Resolution spricht sowohl der Reichstagsfrak-

tion wie dem Abgeordneten Baffermann das höchste und ehrenvollste Vertrauen aus.

Wie die „Chemnitzer Illg. Zig.“ erzählt, hat der Vorstand und der Ausschuß des Nationalliberalen Vereins zu Chemnitz in einer am Montag abgehaltenen Sitzung folgende Entschließung gefaßt: Vorstand und Ausschuß des Nationalliberalen Vereins zu Chemnitz bedauern und mißbilligen das Verhalten des Teiles der nationalliberalen Fraktion des Reiches, der für die Wahl der Abgeordneten Bebel und Scheidemann für das Präsidium des Reichstages gestimmt habe. Wir halten die sofortige Entziehung des Zentralvorstandes und eines allgemeinen Parteitagess für geboten, um seitens der Partei öffentlich kundzugeben, daß sie nicht gewillt ist, die bisherigen Grundzüge und Traditionen zu verlassen. Sie bittet ihre Freunde in Stadt und Land, darin aus allen Kräften zu stehen, damit der Reichstag in großen und nationalen Fragen eine unbedingt zuverlässige liberale Partei erhalten bleibe.

Der Weiterbau der Sa. Catharina-Eisenbahn.

Der Aus Blumenau, von wo uns in den letzten Monaten so viele trübe und sorgenvolle Nachrichten gekommen sind, wissen die Mitteilenden des Vereins für das Deutschland im Ausland diesmal etwas ebenso wichtiges wie erfreuliches zu berichten. Der Weiterbau der Santa Catharina-Eisenbahn ist beschlossene! Nach jahrelangen Verhandlungen, die dem wichtigen deutschen Verkehrsprojekt immer neue Hindernisse in den Weg stellten, ist es den unausgesetzten Bemühungen des hochverdienten deutsch-brasilianischen Senators und früheren Gouverneurs des Staates Sa. Catharina, Dr. Paulo Müller, und der geschickten Diplomate des Direktors der Santa Catharina-Eisenbahn Dr. Gies gelungen, alle Widerstände zu überwinden. Damit ist fast in letzter Stunde deutscher Unternehmung und deutschem Kapital eine Welt geschert, die nicht nur deren Ansehen und Einfluß in Südbrasilien bedeutsam steigern, sondern auch dem dortigen ansässigen Kolonialdeutschland neue große Entwicklungsmöglichkeiten erschließen wird. Die Bahn ist bestimmt, eine der wichtigsten Verkehrsadern Brasiliens zu werden. In einer Länge von 1000 Kilometern wird sie bis zur argentinischen Grenze führen, und von dort weiter Anstich bis nach Paranaah erhalten. Man wird nach dem völligen Ausbau auf direktem Landwege von Blumenau nach Funchion fahren können. Dem durch die letzten Wetterkatastrophen so hart getroffenen Blumenauer Gebiet werden als Ausgangspunkt dieser wichtigen Verbindung neue Verkehrsquellen erschlossen, das bisher durch seine Abgelegenheit in der Entwicklung gehemmte von Deutschen besiedelte Staatstheil erhält Anschluß an den Weltverkehr und ein reiches gelandtes Hinterland wird der Kolonisation neueröffnet, der Handel wird erstarren, die Landwirtschaft aufblühen und das alles kommt in erster Linie dem dortigen Deutschland zugute. Die Baukosten sind auf 100 Millionen veranschlagt. Das Kapital wird gegen zinstragende Obligationen der brasilianischen Bundesregierung in Deutschland beschafft werden. Deutsche Ingenieure werden den Bau führen, deutsche Materialien Verwendung finden. Die Bahn selbst wird der ganzen Länge nach von der brasilianischen Bundesregierung übernommen, aber auf lange Zeit — 60 oder 90 Jahre — an die deutsche Santa Catharina-Bahngesellschaft verpachtet werden. Wir haben allen Anlaß, uns dieses deutschen Erfolges zu freuen und sind gewiß, daß seine Durchführung das Ansehen des deutschen Namens in Brasilien weiter steigern und dem brasilianischen Staate selbst reichen Nutzen bringen wird.

Raketen und Leistungen der sozialdemokratischen Gewerkschaften und der Kriegervereine.

Die Wochenbeiträge, alle Arten von Beiträgen zusammen gerechnet, gehen bei einzelnen sozialdemokratischen Gewerkschaften bis zu 1 M. 50 Pfg. Es sahften durchschnittlich wöchentlich im Jahre 1910 die Metallarbeiter

74 Pfg., Maurer 78 Pfg., Holzarbeiter 81 Pfg., Bildhauer 98 Pfg., Buchbinder 108 Pfg., Notenschreiber 113 Pfg., Tischgraben 128 Pfg., Zimmerer 133 Pfg., Stuckateure 150 Pfennig wöchentlich! Wie die kolossalen Weltbeiträge, die von der Sozialdemokratie von den Arbeitern erhoben werden, verwendet werden, davon bekommt man einen genaueren Eindruck, wenn man die Wirtschaftsführung der einzelnen Gewerkschaften betrachtet. Wir greifen drei von den größten Gewerkschaften heraus, die der Metallarbeiter, der Maurer und der Holzarbeiter. Die etwa 2 1/2 Millionen Mitglieder der drei großen Gewerkschaften mußten rund 2 1/2 Millionen Mark im Jahre 1910 allein an Gehältern für ihre Agitatoren zahlen, also mehr als 3 Mark auf den Kopf. Neben den gewaltigen Zahlen der Einnahmen und Ausgaben der sozialdemokratischen Gewerkschaften nehmen sich die Jahresrechnungen der Kriegervereine ungenügend aus. Im Durchschnitt aus rund 16 000 patriotischen und landlichen Vereinen wurde ein Jahresbeitrag von rund 3 Mark errechnet, d. i. etwa ein Zehntel dessen, was die sozialdemokratischen Gewerkschaften erheben! In diesen geringfügigen Beträgen sind eingeschlossen die Beiträge zu den Sterbekassen, die in den meisten Vereinen bestehen, ferner die Ausgaben für die Verbandszeitung, Bundeskalender (Jahrbuch), die Bundes- und Verbandsbeiträge, Vereinsverwaltung und mannigfache Labietätigkeiten. Trotz dieser geringen Beiträge hatten — ein wahrhaft glänzendes Zeugnis für die gute Verwaltung innerhalb des Kriegervereinswesens — Ende 1910 die sämtlichen Verbände und Vereine der deutschen Kriegervereinsorganisation ein Gesamtvermögen von 57,6 Millionen Mark aufzuweisen, von denen 43,8 Millionen Mark zinstragendes Kapital waren. Die Verbandskassen hatten im Jahre 1910 für Wohlfahrtspflege 1,4 Millionen Mark ausgegeben und die Vereinskassen weitere 3 1/2 Millionen Mark, so daß im ganzen das deutsche Kriegervereinswesen im Jahre 1910 an Unterhaltungen für seine Mitglieder rund 4 1/2 Millionen Mark aufgewendet hat. Solche Zahlen wie die sozialdemokratischen Gewerkschaften, die im Jahre 1910 im ganzen 11,3 Millionen Mark für Wohlfahrtsunterhaltungen ausgegeben haben, können die Kriegervereine freilich nicht aufweisen, aber im Verhältnis sind ihre 5 1/2 Millionen Mark eine weit größere Leistung, denn sie entsprechen zwei Drittel der Einnahmen, während jene 11,3 Millionen nur ein Fünftel der Gewerkschaftseinnahmen ausmachen. Die im Verhältnis zu den geringfügigen Beiträgen sehr beträchtliche Leistung der Kriegervereine wird dadurch erzielt, daß im Gegensatz zu den sozialdemokratischen Einrichtungen sämtliche Vorstände im Kriegervereinswesen ehrenamtlich, das heißt ohne Bezahlung arbeiten. Die sorgfältig die Kriegervereinsverwaltung ist und mit wie geringen Mitteln sie arbeitet, muß, das bezeugen besonders die Verwaltungen der großen Kriegerverbände. Der Deutsche Kriegerbund mit dem Preussischen Landes-Kriegerverbände, sowie die Verbände von Bayern, Sachsen, Württemberg, Baden und Hessen hatten im Jahre 1910 eine durchschnittliche Einnahme von 65 Pfg. auf den Kopf, wovon aber noch nicht die Hälfte aus den Beiträgen der zugehörigen Vereine herrührte. Der größte Teil dieser Einnahme von 65 Pfg. auf den Kopf stammte aus Zinsen und aus den von den Verbandsvorständen geschaffenen und verwalteten Unternehmungen, wie Verbandszeitung, Bundeskalender, Schriften aller Art, Lotterien, Postkartenverkauf, Verkauf von Truchfäden und anderem mehr. Von diesen 65 Pfg. Kopfeinnahme wurden 42 Pfg. ausgegeben, und zwar auf den Kopf 36 Pfg. für Unterhaltungszwecke und nur 6 Pfg. für Verwaltung! Der Rest wurde zur Reserve gestellt und zu Unterhaltungszwecken kapitalisiert. Die drei großen sozialdemokratischen Gewerkschaften der Metallarbeiter, Maurer und Holzarbeiter haben dagegen im Jahre 1910 an Verwaltungskosten auf den Kopf 8 M. 90 Pfg., 9 M. 63 Pfg. bzw. 9 M. 57 Pfg. gebraucht.

Rosen und Dornen.

Roman von Arthur Japp.

43

Aber worauf hoffte und wartete sie denn? Durfte sie darauf rechnen, daß der Freund ihrer Kinderzeit noch dachte und empfand wie damals und nun als Mann um sie werden würde? Hatte sie denn ein Recht, anzunehmen, daß die Empfindungen, die er ihr einst geoffenbart, als er noch ein junger Bursche und sie ein halbes Kind gewesen, auch heute noch in ihm lebten? Nicht die geringste Andeutung hatte er ihr darüber gemacht, als nun ein Zufall sie wieder zusammengeführt hatte. Wiederholt hatten sie sich nun neuerdings gesehen und gesprochen. Er hatte sie verschiedene Male des Abends in der Nähe ihres Geschäfts erwartet, um ein Stück mit ihr zu gehen. Aber sie hatten immer nur über ganz gleichgültige Dinge geplaudert, und nichts in seinem Verhalten hatte ihr verraten, daß das Wiederfinden, daß ihr Anblick süße Hoffnungen und Wünsche in seinem Herzen entzündet habe. Und rang er nicht wie sie schwer im Kampf ums Weib? Durfte er überhaupt daran denken, an sein ungewisses Geschick das eines armen Mädchens zu knüpfen? Würden nicht Jahre, viele Jahre vergehen, bis er daran denken konnte, ein geliebtes Mädchen heimzuführen, wenn er es nicht, wie so viele andere, vorzog, durch eine Heirat seine materielle Lage zu verbessern?

Und wenn sie nun, sich mit törichtem Wünschen und Hoffnungen selbst betäugend, wartete und ihre schönsten Jahre im Warten dahingehen ließ, würde sie ihn, wenn der verklärte Glanz der Jugend geschwunden, noch begehrtenwert erscheinen?

Sie meinte und seufzte und haberte mit ihrem grausamen Geschick. Gegen Morgengrauen aber lehnte die Kuhe der Hoffnungslosigkeit und stiller Resignation bei ihr ein. Sie war ja gewöhnt, ihr eigenes Wünschen und Wollen der Rücksicht auf die Familie unterzuordnen.

Von Kindheit an war es ihr zur zweiten Natur geworden, ihren Brüdern Opfer zu bringen und in ihrem Interesse auf Freude und Glück zu verzichten. Kein Wunder, daß auch diesmal das Pflichtgefühl die Oberhand in ihr gewann und daß in das Schicksal ihres Lebens, ihre persönlichen Empfin-

dungen zum Schweigen brachte, um sich als gute Tochter und Schwester zu erweisen.

Schon am Vormittag erklärte sie ihren Eltern, daß sie sich entschlossen habe, den Antrag ihres ehemaligen Chefs anzunehmen. Eitel Stolz und Freude herrschte. Die Mutter umarmte und küßte sie ein über das andere Mal. Auch der Vater brüllte sie bewegt, Tränen in den Augen, an seine Brust. Dann setzte er sich sofort an den Schreibtisch, um Herrn Scholz Nachricht zu geben. Den Abend verbrachten sie alle bei Frau Scholz, der Mutter des Bräutigams. Blah und still sah Wanda von Sterned an dem Tisch ihrer zukünftigen Schwiegermutter; ein verblüfftes Lächeln schwebte ununterbrochen um ihre Lippen, und die Zärtlichkeiten des neben ihr sitzenden glückseligen Bräutigams nahm sie mit freundlicher, liebenswürdiger Miene entgegen. Aber in ihrem Herzen herrschten Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung. 15. Kapitel.

Herr Gerlach war nicht weniger als angenehm überrascht, als ihm Elise erröthend und hoch mit glückseligen Augen mitteilte, was sich zwischen ihr und Arno Höber ereignet hatte. Was, in dem Dichter sollte er seinen zukünftigen Schwiegerohn erblicken? Welche eine Stellung nahm denn solch ein Dichter eigentlich in der Welt ein? Und was denn das Dichten eine Beschäftigung, die das Leben eines armen Mannes ausfüllen konnte? Das waren Fragen, denen der Rentier und Hausbesitzer ganz ruhig gegenüberstand. Ja, er besaß in diesen Dingen nicht die geringste Erfahrung und konnte sich gar kein Urteil anmaßen, ob der Mann, dem Elise so unbedacht und für ihn so unerwartet ihr Herz geschenkt hatte, auch in seinem Fach etwas wert war und einmal in ihm zu Ansehen und Bedeutung gelangen würde. Er hatte nie anders gedacht, als daß Elise einmal einem Kaufmann, einem Mann aus seinem Kreise, die Hand reichen würde. Und nun erklärte sie ihm, daß sie den Dichter mit der ganzen Kraft ihres Herzens liebe und niemand als ihm gehören würde.

Trotz aller Liebe für sein einziges Kind konnte er sich doch nicht so rasch entschließen, ja und Amen zu sagen. Die Sache kam ihm zu unerwartet über den Kopf, er mußte doch noch erst nähere Erörterungen über den Dichter einlegen und mit sich zu Räte gehen.

In der Mittagsstunde ging er in Erwald Bohms Kontor hinunter, um seinem Freunde sein Herz auszusprechen. Erwald Bohm war allerdings viel weniger überrascht, denn noch kam auch ihm die Nachricht ziemlich unerwartet nach seinem letzten Gespräch mit dem Freunde über dieses Thema. „Und was werden Sie tun?“ fragte er innerlich voll Spannung.

Der alte Herr suchte mit den Händen und machte ein sehr sorgenvolles Gesicht.

„Das weiß ich ja eben nicht. Ich will doch mein Kind nicht unglücklich machen und kann mich noch gar nicht an den Gedanken gewöhnen, meine Tochter einem Manne zu geben, von dessen Beruf ich nichts verstehe und dessen Wichtigkeit ich deshalb nicht beurteilen kann. Ein Kaufmann wäre mir natürlich hundertmal lieber, da wüßte ich doch, woran ich wäre.“

„Ja, ja. Sie haben darauf gerechnet, daß einmal Ihr Neffe, Herr Wejdenberg“ —

Der Hausbesitzer unterbrach den Sprechenden mit einer abwehrenden Geste.

„Diese Hoffnung habe ich längst aufgegeben“, sagte er. „Elise möchte ihn nicht lieben und auch ich hätte doch schließlich kein recht's Vertrauen zu ihm.“ Der Sprechende sah den neben ihm stehenden jungen Mann mit einer Miene an, in der sich schmerzliches Bedauern mit einem öderlichen Wohlwollen mischte. Und ihm seine Hand auf die Schulter legend, fuhr er mit einer von warmherzigen Gefühlen durchdrungenen Stimme fort: „Ja, so's Schwiegerohn wie Sie hätte ich mir gewünscht. Dann hätte ich doch ruhig meine Augen schließen können.“

Ein schwermütiges Lächeln glitt über die ersten Füge des jungen Mannes.

„Ja, Herr Gerlach, das ist nun mal so, die Schwieger-söhne werden von den Töchtern gewählt, nicht von den Vätern.“ Und mit einem Seufzer, während eine heiße Röde in seine Wangen stieg, fügte er hinzu: „Ich bin in einer ähnlichen Lage wie Ihre Tochter. Auch ich weiß nicht, ob ich dem Vater der jungen Dame, der mein Herz gehört, angenehm sein würde.“

Herr Gerlach machte eine Bewegung der Überraschung. Zugleich suchte es wie ein lebhaftes Bedauern über sein Ge-

Deutsches Reich.

Die Neue Post. Bestätigt, daß der Staatssekretär Dr. Solff tatsächlich beabsichtigt, im Frühjahr eine Informationsreise nach Deutsch-Südwestafrika anzutreten.

Die verlautet, hat der erste Vizepräsident des Reichstages Scheidemann seine Karte bei allen Reichs- und Staatsbehörden abgegeben; nur im Reichstagspalais hat er diesen Höflichkeitssatz unterlassen.

Ein Nachtragsetat für das Direktorium der zur Ausführung des Versicherungsgesetzes für Angestellte erforderlichen Reichsanstalt wird, wie wir hören, dem Reichstag nach den Osterferien zugehen.

Als Präsident der neuen Reichsanstalt ist der Ministerialdirektor Kaspar aus dem Reichsamt des Innern in Aussicht genommen.

Vorsitzender des Oberlandesgerichts, der höchsten richterlichen Instanz für die versicherten Angestellten soll Geheimrat Koch werden.

Die vorbereitende Tätigkeit des Direktoriums wird darin bestehen, festzustellen, welche Angestellten eine ausreichende Lebensversicherung haben, die sie von der Zwangsversicherung befreit, und ferner zu prüfen, ob den Gesuchten von Versicherungsstellen und Hausstellen um Zulassung als Ersatzklassen zu entsprechen ist.

Tann hat das Direktorium sich darüber schlüssig zu werden, in welcher Weise sich das Heilversahren zu sorgen ist, um ein frühzeitiges Eintreten der Berufsunfähigkeit und damit des Rentenbezuges zu verhindern.

Es sind Vorarbeiten zur Errichtung von Tuberkulosehelmen im Gange, ferner erwägt man, öffentliche Sanatorien für Kranke Angehörige ins Leben zu rufen.

Die Auszahlung von Renten kommt in den ersten fünf Jahren nicht in Frage; nur in Ausnahmefällen kann nach ärztlicher Untersuchung die Nachzahlung der Prämienreserve zur Milderung der Wartelzeit gestattet und die Rente vor Ablauf der gesetzlichen Frist gezahlt werden.

Nach der gesetzlichen Vorschrift muß jeder Versicherungsnehmer eine Versicherungsart ausgeübt erhalten, in welcher genaue Angaben über Alter, Familienverhältnisse und Gesundheitszustand enthalten sein müssen.

Damit gewinnt die neue Reichsanstalt ein zuverlässiges statistisches Material, an der Hand dessen sie den ganzen versicherungstechnischen Aufbau (die Gewährleistung der Renten durch die festgesetzten Beiträge) einwandfrei nachprüfen kann.

Rechnliches statistisches Material ist bisher noch nicht vorhanden gewesen. Das Gesetz soll am 1. Januar 1913 in Kraft treten. (Tägl. R.)

In Grünheide bei Erkner ist eine staatliche Juch- und Dressuranstalt für Polizeihunde eingerichtet und bereits in Betrieb genommen worden, aus der sowohl die Königl. als auch die kommunalen Polizeiverwaltungen ihren Bedarf an guten, reißfertigen und zu Polizeidiensten sich eignenden Hunden decken können.

In dieser Anstalt werden auch Unterrichtskurse für die Ausbildung von Beamten zu Hundeführern und Dressuren, und zwar jährlich vier, stattfinden, von denen der erste am 4. März ds. J. beginnt.

In diesen Kursen, welche den Zeitraum von je acht Wochen umfassen werden, dürfen immer nur 20 Schüler teilnehmen. Die näheren Bedingungen für die Teilnahme an den Kursen sind in einem Rundschreiben des preussischen Ministers des Innern angegeben.

Bei der Ausführung des Feuerbestattungsgesetzes ist die Frage entstanden, ob die nach diesem Gesetz und der Ausführungsanweisung zur Herbeiführung der polizeilichen Genehmigung der Feuerbestattung vorzulegenden Urkunden der Stempelsteuer unterliegen.

Für die amtliche Sterbendurkunde ergibt sich die Steuerbefreiung aus dem Gesetze über die Beurkundung des Personenstandes. Die übrigen Urkunden wären nach dem Wortlaut des Stempelsteuergesetzes als amtliche Zeugnisse in Privatsachen stempelpflichtig.

Da jedoch das Feuerbestattungsgesetz die Beurkundung dieser Urkunden ausdrücklich aus Rücksicht auf das öffentliche Interesse forderet, so können diese Urkunden nicht als amtliche Zeugnisse in Privatsachen angesehen werden und sind daher stempelfrei zu lassen.

Tagegen unterliegen leibwillige Verfügungen der Verstorbenen, durch welche sie die Feuerbestattung angeordnet haben, nach dem Stempelsteuergesetz einer Stempelabgabe von 3 Mark, wenn die Verfügungen in der Form selbständiger Einzelanordnungen beurkundet sind.

Wären die Verfügungen aber einen Bestandteil eines Testaments, eines Nachtrags, einer Ergänzung oder einer Erklärung zu einer leibwilligen Verfügung, so gelten sie dadurch als mitbesteuert.

Erfahrungen mit überseeischen Gefrierfleisch, dessen Einfuhr vielfach zur Verbilligung der Fleischpreise gefordert wird, haben zahlreiche Städte der Schweiz gemacht.

Der schweizerische Städteverband hat eine Rundfrage vorgenommen, aus deren Beantwortung folgendes hervorgehoben sei: Die Einfuhr von Gefrierfleisch erstreckt sich in den meisten Orten nur auf Ochsenfleisch, in nur wenigen Städten auch auf Schafe und Lämmer.

Bereinsverwaltungen haben die Einfuhr nirgend selbst betrieben, wohl aber vielfach unterstützt z. B. dadurch, daß sie Kühlanlagen oder Verkaufsräume unentgeltlich oder zu ermäßigten Mieten zur Verfügung

stellten oder die Schaugebühr herabsetzten. Im allgemeinen wurden befristete und gute Erfahrungen mit dem Gefrierfleisch gemacht, vor allem auch in Bern und Zürich.

Beteiligt sind die Meinungen des Publikums in Basel, wo stets wahrgenommen wurde, daß das Fleisch nach Zute (dem Verpackungstoff) schmeckt und wo manche auch an dem starken Fettgehalt keinen Gefallen fanden.

Ein Rückgang der Kaufkraft nach den ersten Proben zeigte sich u. a. in Karau, Luzern, Korschach. Die Nachfrage scheint fast überall, hauptsächlich vom Mittelstande, auch von Pensionen und Restaurationen auszugehen.

Als Nahrungsmittel für Arbeiter kommt das Gefrierfleisch wegen der hohen Preise bis jetzt nur wenig in Betracht — sie schwanken je nach den Städten zwischen 1 Mark (billigstes Suppenfleisch) und 2 Mark 80 Pf. (Zisel).

Die Fortsetzung der Einfuhr ist in allen Städten, die einen größeren Versuch gemacht haben, in Aussicht genommen. Nur in Korschach und Karau scheint man vorläufig von weiteren Bezügen absehen zu wollen.

Zu 3 Monaten Gefängnis wurde von der Strafkammer in Stenhal der sozialdemokratische Fabrikarbeiter Spink verurteilt, der einen Mitarbeiter, der bei der Wahl in Tangermünde einen bürgerlichen Kandidaten seine Stimme geben wollte, daran zu hindern suchte, indem er ausrief: „Wenn Du den wählst, schlagen wir Dir die Knochen entzwei!“

Der Verurteilte bestritt, die Ausrufung in dieser Form getan zu haben. Jetzt sind auch die sozialdemokratischen Jugendausgänge, die von der Partei an Stelle der aufgelassenen Jugendorganisationen gegründet worden sind, durch Gerichtsurteil für politische Vereine erklärt worden.

Die Sozialdemokraten haben also mit ihren Vertretungsmännern kein Glück.

Oesterreich.

Zum gemeinsamen Finanzminister ist Ritter v. Willnisi ernannt worden.

Die mitunter über gute Informationen verfügende Wochenchrift Groß-Oesterreich teilt mit, daß Graf Kerschmal in den letzten Wochen seines Lebens zu einem seiner Mitarbeiter gesagt habe, Rußland werde die ihm jetzt von Deutschland und Oesterreich entgegengebrachten Freundschaft bezeugen, um die Öffnung der Grenzen für die russische Flotte zu erzwingen.

Oesterreich dürfe dies so wenig zulassen wie England, und darum sei eine Annäherung Oesterreichs an Rußland jetzt nicht angebracht.

Die Aussperrung in der böhmischen Maschinenindustrie, von der etwa 10000 Arbeiter betroffen waren, ist nach vierwöchiger Dauer aufgehoben worden.

Die Arbeiter erkennen das Recht der Unternehmer zur sofortigen Kündigung an, die ihrerseits teilweise Lohn erhöhungen zugestanden haben.

England.

Das Einigungskomitee für die Differenzen im Kohlenbergbau trat zusammen, ohne zu einem Ergebnis zu gelangen. Die Vertreter der Rinnensbesitzer erklärten, sie hätten die Bedingungen bekannt gegeben, unter welchen sie bereit seien, einen Mindestlohn im Prinzip anzunehmen. Die Arbeiter hätten diese Bedingungen aber abgelehnt.

Marokko.

Spanische Kolonnen unternahmen vor Melilla eine Razzia nach El Tinal, wofür die Urheber mehrerer Angriffe auf die spanischen Truppen gestrichelt waren. Auf die Eingeborenen des Lagers von Arruil wurde ein lebhafter Angriff eröffnet, durch den diese zurückgeschlagen wurden. Die Eingeborenen ließen viele tote zurück. Die Spanier hatten 6 Tote und 28 Verwundete.

Wie findet man den Weg in der Luft.

Es. Die bereits so viel erörterte Frage, wie sich der Flieger in dem Pfadlosen Luftmeer zurechtfindet, wird von dem Gewinner des Michelin-Wettbewerbs von 1911, dem bekannten französischen Piloten Emmanuël Heli, in einem Aufsatz von Je sais tout beantwortet.

Er beginnt mit der freilich von ihm später eingeschränkten Behauptung, daß es eine ganz einfache Sache sei, den Weg in den Wäldern zu finden, wenn man nur die nötige Übung und viel Instinkt habe.

Und die wären ja überhaupt zu jedem Sport notwendig. Die mannigfachen Versuche, die bisher gemacht worden sind, um den Fliegern die Orientierung zu erleichtern, hält er für unpraktisch und verfehlt.

Besonders wendet er sich gegen das Anbringen von Ziffern und die Angabe der Himmelsrichtung auf Tächern und hochgelegenen Punkten. Sie sind für den vorüberfliegenden Flieger zu schwierig zu lesen.

Er macht vielmehr den Vorschlag, einfach in großen Buchstaben den Namen der Destination an einem besonders hohen Punkte, auf dem Dache eines Bahnhofs oder Richtturmes, anzubringen.

Auf den Einwand, daß man auch die Buchstaben nicht lesen könne, wenn die Ziffern schwer zu entziffern seien, antwortet er: „Den Zahlen antwortet nichts in meinem Gedächtnis; sie sind schwer aufzufassen und schlecht zu behalten.“

Bei einem Wort aber genügt mir die erste oder letzte Silbe, die ich in Vorbeifliegen erkenne, um den Ort auf der Karte aufzufinden und festzustellen, wo ich mich befinde.“

Die meisten Signalisierungsanstalten, die Ziffern, die in bestimmten Abständen angebrachten Fesselballons usw. scheinen ihm nutzlos. „Sie sind großartig für die Fußgänger, die daran erkennen; mit welcher Beforgnis und

Kaufmerksamkeit man für das Schicksal der Flieger sorgt. Unglücklicherweise können diese selbst sie vielfach nicht bemerken. Sind sie sichtbar, so sind sie es durch einen außerordentlichen Zufall meistens nicht da, wo sie nützlich wären.“

Die mühten an den Kreuzwegen angebracht werden, an den Kreuzungen der Eisenbahnlinsen, kurz an Orten, wo man sich täuschen kann.

Allein die Beschauer gehalten, sich nach ihnen zu orientieren. Aber all diese künstlichen Hilfsmittel wiegen niemals den Wert einer guten Karte und eines Kompasses auf.

Jeder ernsthaft Flieger muß, bevor er seinen Flug antritt, seine Karte genau studiert und auswendig gelernt haben. Er muß alle sichtbaren Punkte, wie Kanäle, Wälder, Kirchen, Schienenwege, Wegkreuzungen mit Werkzeugen versehen, er muß sich mit der größten Sorgfalt von dem genauen Weg Rechenschaft geben, den er einschlagen hat, von all den Verwickelungen, die ihm die Mittel an die Hand geben, seinen Weg wiederzufinden, wenn er ihn verlieren sollte oder über die einschlagende Richtung im Unklaren wäre.

Ist das Wetter klar, so braucht man sich nur dieser Kenntnisse zu bedienen, die gestatten, sehr hoch zu fliegen, was immer nützlich ist. In einer beträchtlichen Höhe hat man bei einem etwaigen Unfall Zeit, sich das Landungsfeld auszusuchen.

Und je höher man sich befindet, desto besser unterscheidet man die Beschaffenheit des Bodens. In der Höhe erscheint die Erdoberfläche mit derselben Genauigkeit wie auf der Karte.

Betrachtet man sie, so hat man unter sich vor den Augen eine genaue Kopie des Stück Papiers neben sich. Es ist einfach unmöglich, sich nicht zurecht zu finden.

So ist der Flug nach der Karte der angenehmste, aber leider auch der am seltensten vorkommende, denn er erfordert eine absolute Klarheit der Atmosphäre.

Ja manchmal kann man selbst bei schönem Wetter den Boden, der unter uns dahinfliegt, nicht genau unterscheiden.

Dann muß der Kompaß in Kraft treten. Der Kompaß hat vor mir seinen Platz. Neben mir habe ich den Kartenträger mit dem Abroller, der mir gestattet, den Weg mit äußerster Leichtigkeit zu verfolgen.

Nur muß man stets darauf achten, daß der Kartenträger gut befestigt ist und der Abroller tadellos funktioniert.

Wenn der Träger sich lockert, wenn die Karte zerfällt, dann ist das so gut, als hätte man bei diesem Glücksspiel des Fliegens alle Trümmer aus der Hand gegeben.

Ist man gezwungen, im Nebel zu fliegen, so bietet der Instinkt die einzige Hilfe. Es wird äußerst schwierig, die Richtung zu finden, ebenso im Regen und beim Durchfliegen von Wolken.

Da sind keine Werkzeuge mehr möglich, der Zufall allein kann helfen. In den Wolken wird der Kompaß durch die Luftelektrizität magnetisch; er zeigt nicht mehr korrekt.

Man wird in Wirbel hineingerissen. Ohne die Erde zu sehen, ohne Verlaß auf Karte und Kompaß, der toll geworden ist, muß man den Apparat der Vorsehung überlassen.

Die einzige Rettung besteht darin, möglichst nahe am Boden zu fliegen, mit der Uhr in der Hand den Weg auf der Karte zu verfolgen und sich ungefähr auszurechnen; wenn man an gefährliche Erhebungen kommt, wo man höher hinaufsteigen muß.

Leider sind diese schwierigen Verhältnisse die häufigsten. Nur einmal von zwanzig geht es einem so gut, daß man von Zeit zu Zeit behaglich auf die Karte sieht und ganz sicher dahinfliegt.“

Rieser Eisenbahn-Fahrplan

gültig vom 1. Oktober 1911 ab.

Abfahrt von Rieze in der Richtung nach:

Table with train routes and times from Rieze to Dresden, Leipzig, Chemnitz, Gera, Erfurt, and Weimar.

Abfahrt von Weimar in der Richtung nach:

Table with train routes and times from Weimar to Rieze, Erfurt, Gera, Chemnitz, and Leipzig.

Ankunft in Rieze in der Richtung von:

Table with train routes and times to Rieze from Leipzig, Chemnitz, Gera, Erfurt, and Weimar.

Ankunft in Weimar in der Richtung von:

Table with train routes and times to Weimar from Rieze, Erfurt, Gera, Chemnitz, and Leipzig.

Just Wolfram-Lampen sind gut und haltbar. Advertisement for Just Wolfram lamps with a logo and descriptive text.

Deutscher Reichstag.

10. Sitzung, Dienstag, 20. Februar.

Der Tagesordnung des Bundesrats: Herr v. Herting, Kreisler, Wiesbaden, u. a. Präsident Dr. Raempp eröffnete die Sitzung um 1 Uhr 15 Minuten.

Die Generaldebatte zum Etat.

(Zweiter Tag.)

Abg. Dr. Seyda (Volk): Dr. Raempp fordert die Weiterführung der Polenpolitik; die Reichspartei hat zum Glück den größten Teil ihrer parlamentarischen Bedeutung verloren. Die anderen parlamentarischen Hauptvertreter, die Nationalliberalen, haben ein so außerordentlich weitgehendes Verständnis für die politische Eigenart der Sozialdemokratie gezeigt, daß es auch für uns hoffen läßt, als liberale Partei müßten sie ja unsere Forderungen unterstützen. Den Konventionen mit ihrer christlichen Weltanschauung rufe ich zu: Was du nicht willst, daß man dir tu, das füg' auch keinem andern zu! Bedenken Sie sich nicht über die Behandlung der Deutschen im Ausland, wenn wir im Deutschen Reich ebenso behandelt werden, auf unserer angestammten Scholle. Grundsätzlich gibt es aber in diesem Reichstag keine Mehrheit mehr für Ausnahmestimmungen des Vereinsgesetzes, des Sprachenparagrafen, des Versammlungsverbots für die Jugendlichen. Der Redner bringt die Vorgänge bei der Wahl in Schwab zur Sprache, wo man mit ungläublichen Manipulationen Herrn v. Gumboldt zum Reichstagsabgeordneten gewählt hat, durch amtliche Wahlzettel. Der Gegenkandidat, Herr v. Dalem, hat die Wahlprüfungskommission nicht zu ihm gelassen, hier im Hause nicht zu lassen. Der Redner fordert ein Ausländerrecht und Befreiung der Ostmarkenzölle, die nichts als ein politischer Korruptionsschand sind.

Abg. Schulz (Sp.) nimmt das Wort zur Erweiterung auf die von dem polnischen Reichstagsabgeordneten gegen seine Partei gerichteten Angriffe. Er bekräftigt entschieden dessen Behauptungen über die Vorgänge bei der Schwab-Wahl. Wenn im deutschen Volk der nationale Gedanke schwächer war, ist die Reichspartei jedesmal zurückgegangen, das ist aber kein gutes Zeichen für die anderen Parteien.

Abg. Dr. David (Soz.): Zentrum und Rechte wollen keine Erbschaftsteuer, d. h. sie verlangen neue indirekte Steuern. Herr Weismann hat wie ein Löwe gekämpft, aber er wird wohl unterliegen. Der Reichstagsabgeordnete hat gestern schon versucht, den „Erbsteuergesetz“ der Erbschaftsteuer zurückzunehmen. In spät! Er ist schon im Rollen! Wo sind die Rechten, wenn es Steuern zu zahlen gibt? Wo die Agrarier? Wo, wenn es Ernst wird, dann stehen sie dem Patriotismus wie heißes Eisen. Wir beschließen jede internationale Verständigung. Wir hoffen, daß England es ehlich meint, und unsere Freunde in England werden dafür sorgen, daß ehliches Spiel getrieben wird. (Zustimmung der Soz.) Der Redner wendet sich gegen Abg. Erdberger, der phantastische Rärchen über die englische Gefahr im Herbst verbreitet habe, „Erdberger“ sollte man ihn nennen. Auch im englischen Volk sucht man nach freundschaftlichen Beziehungen. Nur die Rechte führt bei uns das Völkerverstehen. Sie lassen es sich tüchtig Geld kosten, die Herren Kanonen- und Munitionsfabrikanten. Reine machen sie für den Krieg, wie die Selbstverleugner. Front gegen diese Geschäftspatrioten! Wir verlangen die Reichsregierung für diese ganze Militär- und Marine-Industrie. Die Kriegsbürokraten aller Länder, die halb und die ganz Verleugner, sollte man auf einem abgeschlossenen Platz ihre Kriegslust austoben lassen. Der Redner verweist sich dagegen, daß die Sozialdemokratie, weil international, auch antinational sei. Dann wäre auch die schwarze, die gelbe, die königliche Internationale antinational. Wir achten die Selbstbestimmung, das Selbstbestimmungsrecht jeder Nation, auch unsere Parteifreunde in den anderen Ländern. Unsere Internationalität liegt im Interesse des eigenen Vaterlandes. Die vierundvierzig Millionen sozialdemokratischer Stimmen sind ein starker Wert für das Wohl des Vaterlandes. Graf Stolobinski, der als Staatssekretär keine üble Rolle spielte, hat unsere Theorie hahnensüchtig verstimmt. Wir verabschieden uns von seiner Entwicklung. Aber die Konservativen wollen es zur blutigen Revolution treiben. Der Reichstagsabgeordnete will nun Sammelungsparlament treiben. Das heißt, er lehnt alle Anträge, auch der bürgerlichen Linken, ab und nennt dann das Parlament der mittleren Linken. Das ist die mittlere Linie, auf der Herr v. Herting marschiert. Wie muß es in dem Kopf des Kanzlers aussehen! Hoffnungslos weicht der Mensch der Witterkräfte! Das ist der Gipfel der Verfallensfähigkeit. Da war Bülow doch ein anderer Kerl, er machte den Liberalen Konzeption und vertrat ihnen ein neues Wahlrecht in Preußen. Darüber fürchte er denn auch. Der heutige Reichstagsabgeordnete versucht es aber nicht einmal, mit solchen Verdrängungen. Unsere Stellung zur Monarchie! Man hält uns das Wort Scheidemanns über die Hohenzollern vor. Wie schäferliche Verdrängungen von der Gegenseite waren aber vorangegangen, und das Wort Scheidemanns war die Antwort auf den Versuch der Konservativen, den König zum Wortführer in Sachen des preussischen Wahlrechts zu veranlassen. Denn Herr Mumm nicht an den Scheiterhaufenbräutigam? Bei der eisenlohrigen Verfassung, bei den capriösen Handelsverträgen, hat man uns „Revolutionäre“ als Mitarbeiter nicht abgelehnt. Der Regierung muß es genügen, wenn unsere Partei einmündig erklärt, daß sie bereit sei, praktisch mit der Regierung der Monarchie zu arbeiten, und daß sie wiederholt einmündig erklärt. Man will die Monarchie zu einer Wählermonarchie machen, die chinesische Rinderherdenmonarchie ist zusammengebrochen, weil sie sich den Forderungen der Zeit nicht anpaßt. Die preussischen Wankknecht (Große Freiheit) suchen auch die Monarchie als Instrument ihres Willens zu gebrauchen. Die preussischen Junker ruinieren die Monarchie genau so wie die chinesischen Junker. Was papapap vor Tel. Hinter den Verfassungsentwürfen steht Dreiviertel der Wählerkraft. Wir sind bereit zur positiven Mitarbeit. Fällt der Liberalismus um, geht er mit der Rechten zusammen, dann kann er sich begraben lassen. (Beifall d. Soz.)

Es folgt nun eine lange Auseinandersetzung über die Vorgänge bei der Wahl des Reichstagsabgeordneten.

Abg. Dr. Schiffer (nl.) erklärt, daß die gestrige Darstellung seines Freundes Pasche über die Verhandlungen der Parteien bezüglich der Präsidentenwahl zutreffend gewesen sei. Weibel muß sich geteilt haben. Seine Ausführungen waren dahin zu verstehen, daß der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete in Folge der Behinderung des ersten Reichstagsabgeordneten bereit sein würde, den Versuch zu machen und eventuell das Kaiserhoch auszubringen. Als Teilnehmer an der Besprechung haben den Eindruck gehabt. (Abg. Weibel: Ich nicht wahr!) Bieleicht erinnert sich Herr Weibel seiner scherzhaften Bemerkung, er könne nicht dafür garantieren, daß an einem entscheidenden Tage der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete einer Darmverengung oder sonstigen schweren Krankheit leide. (Lachen, Heiterkeit.) Herr Weibel muß etwas vergessen haben. Allerdings muß ich jetzt annehmen, daß seine damalige Erklärung nicht dem wahren Sinn Weibels und seiner Partei entsprach. Das ist eine Erklärung, die unsere politischen

Verhältnisse für die Zukunft eine außerordentliche Verleugung geben wird. (Schärfes Lachen, Heiterkeit und große Bewegung.)

Abg. Weibel (Soz.): Ich bin einfach Narr. An der ganzen Darstellung des Abg. Schiffer ist kein wahres Wort. (Große Lärme und Bewegung.) Der Redner gibt noch einmal eine ausführliche Darstellung der Verhandlungen und erklärt, daß die Nationalliberalen aus eigener Initiative bereit hätten, daß sie nicht mehr forderten, als daß ein sozialdemokratischer Reichstagsabgeordnete die staatsrechtlichen Verpflichtungen übernehme. Aber der Reichstagsabgeordnete sei keine Rede gewesen und auch nicht vom Kaiserhoch. Seine Partei sei bereit gewesen, einen national-liberalen Reichstagsabgeordneten zu wählen. Sie habe aber eine bindende Erklärung der national-liberalen Fraktion verlangt, daß diese einen sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten wählen würde. Diese Erklärung sei nicht gegeben worden. Darauf gingen die Dinge ihren Lauf. Die Nationalliberalen seien in einer peinlichen Lage und suchten einen Sündenbock, der er nun sein solle. Dafür danke er.

Abg. Daafe (Soz.) sucht die Angelegenheit dahin aufzuklären, daß der Abg. Schiffer wahrscheinlich eine scherzhafte Bemerkung Weibels ernst genommen habe. Die Sozialdemokratie habe niemals daran gedacht, zu Hofe zu gehen oder das Kaiserhoch auszubringen. Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete sei freilich bereit gewesen, dem Kaiser eventuell die Konstituierung des Reichstages anzugehen. Aber Weismann wäre vertrieben worden, wenn die Verhandlungen, die mit Herrn Weismann eingeleitet worden waren, dann nicht von Herrn Schiffer übernommen worden wären.

Abg. Erdberger (Sp.) erklärt unter lebhafter Bewegung des Hauptes, daß der Abg. Schiffer die Angelegenheit im wesentlichen richtig dargestellt habe. Die Sozialdemokratie sei bereit gewesen, dem ersten Reichstagsabgeordneten bei einer Behinderung des Reichstagsabgeordneten und des Ausbringens des Kaiserhochs zu helfen. (Erneute lebhafte Bewegung.)

Abg. Dr. Schiffer (nl.): Meine Erklärungen sind also bekräftigt worden. Herr Weibel wird also noch Narre geworden sein. Die Sache ist jetzt vollständig geklärt. Wir wissen jedenfalls nun für alle Zukunft ganz genau, was wir von den Sozialdemokraten zu halten haben. (Beifall der Soz.)

Abg. Dr. Jund (nl.) unterbrecht nochmals die Darlegungen des Abg. Schiffer. Allgemein war der Eindruck, daß von Seiten eines sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten eine Verständigung der monarchischen Verhältnisse nicht zu befürchten gewesen wäre. (Bewegung.)

Abg. Weibel (Soz.) hält in großer Erregung an seinem Standpunkt fest.

Abg. Dr. Müller-Weinigen (Sp.): Diese Debatte ist kein Segen für das Parlament. Es wäre besser gewesen, wenn die Glaubwürdigkeit eines so hochangesehenen Mitgliedes des Hauses, wie Weibel, nicht in dieser Weise angezweifelt worden wäre. Ich kann ebenfalls nur das bekräftigen, was der Abg. Erdberger hier gesagt hat.

Damit ist die Angelegenheit erledigt. Abg. Erdberger (Sp.) antwortet persönlich auf einen Angriff Dr. Davids, daß er auf Grund amtlicher Nachrichten zu der Auffassung berechtigt gewesen sei, daß im Herbst vorigen Jahres ein Krieg mit England drohe.

Die Hauptteile des Etats gehen an die Budgetkommission. Die Anträge zur Verfassung und Geschäftsordnung — Anträge der drei Parteien der Linken und des Zentrums — werden ohne erste Lesung der im selben Mitglieder verabschiedeten Geschäftsordnungskommission überwiegen. Koloniale Rechnungssachen gehen an die Rechnungskommission.

Mittwoch 1 Uhr: Interpellationen über Antrostelzoll und Antrostelzoll.

Schluss 6 1/2 Uhr.

Ein „moderner“ Mahdi.

Er. In dem von den Italienern nun zum zweiten Male bombardierten Hafen Hodeida im südlichen Arabien liegt auch das Hauptquartier jener türkischen Truppenansammlungen, die unter der Leitung Hamdy Paschas in blutigen Kämpfen den Aufstand im Yemen niederwerfen und jetzt nahe vor der Erreichung ihres Zieles stehen. Der französische Korrespondent A. Desparis ist vor einigen Tagen in Hodeida eingetroffen und telegraphiert seinem Pariser Blatte einige interessante Einzelheiten über den Führer der aufständischen Araber. Der gefährlichste Gegner, der Yman von Amran, hat sich unterworfen und von der türkischen Regierung eine stattliche Pension ausgehört erhalten; gegenwärtig trobt nur noch Seyyid Ibrahim der türkischen Herrschaft und vor kurzem erst weckte er im nördlichen Yemen, um an der Spitze der aufgewiegelt fanatischen Wüstenjöhne gegen die türkischen Truppen zu kämpfen. Dieser Führer des Aufstandes hat es verstanden, den religiösen Fanatismus und Aberglauben der Südaraber aufzusuchen und die Mittel, deren er sich dabei bediente, sind für seinen erfindungsreichen Sinn charakteristisch. Seyyid Ibrahim verfügt über eine reiche Bildung und hat in Kairo die Erzeugnisse moderner Technik und Wissenschaft kennen gelernt. Bei seiner Rückkehr in den Yemen gab er sich als der von Gott gesandte Mahdi aus und machte seine Anhänger glauben, daß er allabendlich mit Allah selbst Zwiegespräche halte. Um seine Anhänger in Furcht und Achtung zu erhalten, bediente er sich einiger schlaunen Mittel, die von seiner Berührung mit der Kultur des Abendlandes Zeugnis ablegen. So legt er sich z. B. in ein dunkles Zimmer reißt sich das Gesicht mit Phosphor ein, sodaß es im Finstern leuchtet, und hält in der Hand einen Stab, der heimlich mit einer elektrischen Batterie verbunden ist. Jeder Besucher wird aufgefordert, diesen Stab, der als Wahrzeichen der Göttlichkeit dienen soll, zu berühren, empfängt natürlich einen starken elektrischen Schlag und ergreift zitternd und bebend die Flucht; er ist nun völlig überzeugt, daß Seyyid Ibrahim wirklich von Allah gesandt ist und über Wunderkräfte verfügt. Dieser moderne Mahdi trägt auch ein Gewand, das mit harmlos aussehenden Knöpfen besetzt ist; die Knöpfe sind aus Glas und bergen im Innern kleine elektrische Glühlampen. Wenn der Mahdi dann spricht, pflegt er bei den Kraftstellen seiner Rede durch einen einfachen Trud diese Knöpfe aufleuchten zu lassen, was die arabischen Wüstenjöhne naturgemäß vollkommen davon überzeugt, daß hier Allah selbst durch einen erwählten Mittels-

mann zu ihnen spricht. Der Mahdi besitzt auch eine große Paterna magica, die in der Nacht oft in Aktion treten muß; er wirft dann auf entfernt liegende Gegenstände sein eigenes Bild, und wiederum ist es Allah, dem dies „Wunder“ zugeschrieben wird. Alle diese Praktiken haben die völkisch abergläubischen Araber mit Furcht und Verehrung vor dem „Gottgesandten“ erfüllt, und erst in den letzten Wochen hat der Stern Seyyid Ibrahim's begonnen allmählich zu verblassen. Der sonderbare Mahdi wurde schon vor dem Ausbruch des türkisch-italienischen Krieges unter der Hand von den Italienern unterstützt und mit Waffen versehen; aus Massaua kamen ganze Risten mit Gewehren, Kanonen und Munition. Am Anfang war dies eine willkommene Unterstützung, aber nachdem nun der Krieg mit Italien ausgebrochen ist, sind die Araber mißtrauisch geworden. Die Wüstenjöhne wollen nicht recht daran glauben, daß Allah seinen Propheten durch die Ungläubigen ausrufen läßt, und da die Gewehre und Kanonen über diese Tatsache keinen Zweifel lassen, beginnen einzelne Stämme, dem allzu modernen Mahdi die Gefolgschaft zu verweigern.

Bemerktes.

Er. Flitterwochen im Unterseeboot. Es ist natürlich die eigenartige Laune eines amerikanischen Millionärs, daß er seine Hochzeitsreise in einem Unterseeboot machen und seine Flitterwochen zum Teil unterhalb des Meeresspiegels des Stillen Ozeans verbringen will. Der eigenartige Hochzeiter ist der Colonel Fleming, ein sehr reicher Mann, der mit einer nicht minder reichen Dame Edith Glover, der Tochter eines Chicagoer Glasfabrikanten, am 15. März in den Stand der heiligen Ehe treten wird. Er hat es sich mehr als vier Millionen Mark kosten lassen, um das erste Unterseeboot, das zum Vergnügen eines Privatmannes konstruiert wird, erbauen zu lassen, denn bisher hatten die Millionäre sich mit Luxusjachten über dem Wasser begnügt und den großen Staaten das kostspielige Vorrecht überlassen, ihre Flotte mit Unterwasserfahrzeugen auszurüsten. In der amerikanischen technischen Rundschau „The Engineering World“ wird dem Luxusunterseeboot des Colonels eine eingehende Beschreibung gewidmet. Das Schiff, das den Namen „The Mysterious“ führt, hat einen Gehalt von 600 Tons und eine Mannschaft von fünfzehn Seeleuten. Außerdem werden sich neben Herrn und Frau Fleming noch ein Arzt, sechs Gäste, die die Hochzeitsreise mitmachen, ein Koch mit seinem Gehilfen, ein Haushofmeister, ein Kammerdiener, eine Kammerfrau und ein Mädchen für alles an Bord befinden. Das Heim, in dem die jungen Eheleute sich häuslich einzurichten werden, besteht aus einem geräumigen Schlafzimmer, einem Eßraum; in dem bequem für acht Personen gedeckt werden kann, einem Salon, Rauchzimmer, Bibliothek, Badzimmer und Ankleidezimmer. Die Gäste haben drei Schlafzimmer zur Verfügung, jedes mit Badzimmer. Kapitän und Arzt haben ihre eigenen Kabinen. „Der Geheimnisvolle“ hat bereits in Ostland in Kalifornien die Taufe empfangen und durch kurze Fahrten seine Seetüchtigkeit bewiesen. Die Räume sind auf das luxuriöseste eingerichtet und besonders die Appartements des Ehepaars sind wahre Schmuckkästchen an Eleganz und modernem Komfort. Auf nichts werden die Jungvermählten verzichten müssen, wenn sie am Abend ihrer Hochzeit in die kühlen Wogen des Meeres tauchen. Miß Glover, die eine große Musikfreundin ist, hat im Salon ihren Flügel, und auch ihre Geige und ihre Harfe wird sie mitnehmen, um musikalische Soireen unter dem Wasser zu veranstalten. Nun werden die Hochzeitsreisenden freilich nicht beständig die Tiefe des Meeres auf ihrer Fahrt aufsuchen, sondern das Schiff macht, wie jedes Unterseeboot, einen großen Teil des Weges an der Oberfläche des Wassers; das Schiff hat einen viel geringeren Tiefgang als die Unterseeboote der Kriegsmarine, die sich nur wenig über das Wasser erheben. Die große und geräumige Kommandobrücke gewährt Raum für angenehme Spaziergänge. Auch die Schnelligkeit des Luxusfahrzeuges ist größer als gewöhnlich und alle Sicherheitsmaßnahmen sind in unsäglich-der Weise getroffen, um die Möglichkeit eines Unglücks völlig auszuschalten. „Der Geheimnisvolle“ wird von San Francisco aus seine Reise antreten, und zwar begibt er sich nach dem Golf von Monterey, wo der Colonel ein schönes Schloss und eine prachtvolle Festung sein eigen nennt. Miß Glover aber kann stolz vermelden, daß sie eine Hochzeitsreise macht, wie keine ihrer Freundinnen, und es wird das Glück ihrer Flitterwochen erhöhen, wenn sie dem Kapitän den Befehl gibt, die Luken zu schließen und 25—30 Meter in die Tiefe hinabzutauchen. Dann kann sie sich in der tiefen Stille und Einsamkeit an den Flügel setzen und im strahlenden Lichte ihres Salons die Gäste zu einem intimen Konzert um sich vereinen.

Er. Aus dem finsternen Frankreich. In der schönen Bretagne herrschen im Volke noch immer dunkelster Aberglauben und wunderliche Vorstellungen von Degen, Zauber und schwarzer Kunst. Ein für diese abergläubischen Ideen des Volkes in der Bretagne charakteristischer Vorfall hat vor dem Polizeigericht von Saint Brieux seinen Abschluß gefunden, nachdem ein armer unschuldiger Esel vorher dem Zauberlauben zum Opfer gefallen war. Als Angeklagte erschienen eine Anzahl junger Burschen; sie hatten abends gegen 11 Uhr das Wirtshaus verlassen, und auf dem Wege durch das Dorf

